O IV. 37.

Const. 30. Xa

41 G. 13

Gründliche Anleitung zum Seidenbau

und der darzu gehörigen Zucht
auch Anlegung
der weissen MaulbeerBäume
und Stauden.
Aus den bewährtesten Schriftstellern
nicht nur, sondern auch
aus eigener Erfahrung zum gemeinen Besten
entworfen und herausgegeben

von
Georg Friederich Gleditsch
Fürstl. S. Weimar- und Eisenachischen Commißions-Secretär.

mit Kupfern.

Joh. Theophil. Hoeffel.

Jena,
verlegts Christian Henrich Cuno
1770.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Herrn

Carl August,

Herzog zu Sachsen,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein rc. rc.

Meinem gnädigsten LandesFürsten und Herrn.

Durchlauchtigster Herzog,

Gnädigster LandesFürst und Herr!

Die höchste Gnade, welche als ein geringer Diener des HochFürstlichen Hauses Weimar, schon allbereits 25 Jahr, zu geniessen, das unverdiente Glück gehabt, macht mich beherzt, **Ew. Hochfürstl. Durchl.** diese geringe Schrift, als ein Opfer meiner devotesten Danckbarkeit

pflichtschuldigst zu Höchst-Dero Füßen in Unterthänigkeit niederzulegen. Der redliche Endzweck dieser kurzen Abhandlung gehet einzig und allein dahin, den allgemeinen NahrungsStand der Unterthanen zu verbessern, deren Einkünfte zu vermehren, und dadurch den Schatz eines Fürsten zu bereichern, und zugleich dessen Interesse zu befördern. In dieser unterthänigsten Zuversicht getröste mich von **Ew. Hochfürstl. Durchl.** wegen diesen meines kühnen Unternehmens gnädigste Vergebung zu erlangen. Die Preiswürdigsten Eigenschaften, mit welchen das allerhöchste Wesen **Ew. Hochfürstl. Durchl.** begnadiget, erwecken in den Herzen aller getreuen Unterthanen den devotesten Dank gegen Gott, zugleich aber auch die gegründeste Hofnung, in **Höchstdenenselben** einen Gott wohlgefälligen, gesegneten, gnädigen und sorgfältigen LandesVater für das Wohl der Unterthanen, unterthänigst zu verehren, und sich dessen gnädigsten Schutzes

bis

bis in die entferntesten Zeiten glücklich zu erfreuen zu haben. — Könnten wohl diese Hochfürstlichen Eigenschaften, in meinem Herze etwas angenehmers, und gewissers, als das zuversichtliche unterthänigste Vertrauen erwecken, es werden **Ew. Hochfürstl. Durchl.** nach **HöchstJhro** angestammten Fürstl. Huld und Gnade, um der guten Absicht willen, dieses kleine Büchlein eines gnädigsten Anblicks zu würdigen geruhen? Mein treudevotester Wunsch und flehendlichstes Bitten zu Gott, gehet dahero einzig und allein dahin, daß dessen allmächtiger Arm, **Ew. Hochfürstl. Durchl.** zum Trost und Freude **HöchstDero** getreuen Unterthanen mit allen höchstgesegneten HochFürstlichem Wohlergehen ferner krönen wolle, damit unter **HöchstDero** künftigen, Gott gebe, langwierigen Regierung, die Wohlfarth **HöchstJhro** sämtlichen Lande zum vollkommensten Flor gelangen, und gedeihen,

 ich

ich aber, nebst den Meinigen, HöchstDero ohnschäzbaren Höchsten Huld, Schutz und Gnade, mich allezeit zu erfreuen haben möge; der ich mit pflichtschuldigster Treue und unterthänigsten Respekt Lebenslang beharre

Ew. Hochfürstl. Durchl.

Meines gnädigsten Fürstens
und Herrns

Jena den 12. May
1770.

unterthänig gehorsamster

Georg Friedrich Gleditsch.

Vorrede.

Daß die Sorge für die Erhaltung und Vermehruug der Herrschaftlichen Gefälle so nöthig als vernünftig, und einen jeden patriotisch gesinnten Diener oblieget, erfordert keinen Beweis. — Solte wohl jemanden unbekannt seyn, daß der Wohlstand und die jetzige Verfassung eines Staats, einen weit grössern Aufwand, als in vorigen Zeiten, erfordere? — Wird aber der Aufwand vergrößert, so erfordert es die gesunde Vernunft, daß man auf Mittel den-

ken muß, die jährlichen Einkünfte zu erhalten, und so viel möglich, zu vermehren. — Will man die jährlichen Einkünfte vermehren, so müssen Mittel ausfindig gemacht werden, wodurch der NahrungsStand der Unterthanen verbessert, und deren Einnahme zugleich vermehret wird. — Soll dieser Entzwek erreicht werden, so müssen die Mittel untrüglich, und von einer Dauer seyn. —

Sollen die Mittel von einer Dauer seyn, so müssen sie mit wenigen Kosten verknüpft, und aus den Staat selbst, nicht aber aus fremden Landen hergeholet werden. — Hierzu findet sich nun kein besseres und bequemerers Mittel, als wenn man den Unterthanen Anleitung und Gelegenheit giebt, ihre Grundstücke zu verbessern und ihnen die Kunst lernet, sie höher und besser zu nützen. — Könnte aber wohl ein besseres Mittel, welches wenigere Kosten und Aufwand erfordert den Unterthanen an die Hand gegeben werden, als wenn man ihnen Gelegenheit gäbe, ihre Grundstücke, aller Orten, wo nur ein

lee-

leerer Raum zu finden ist, mit weißen MaulbeerBäumen zu besetzen und anzupflanzen. — Hierbey möchte aber jemand mir den Einwurf machen und sagen: wenn die Anpflanzung solcher Bäume so nutzbar, und diese den Nahrungsstand der Unterthanen verbeßern und deren Einkünfte vermehren können, warum ist denn eine so allgemein nüzliche Sache in so viel Landen unterlassen, und andern Reichen und Staaten in diesem Fall nicht längstens nachgeahmet worden? — Diese Frage zu beantworten, will ich nur diejenigen Vorurtheile untersuchen, und zugleich deren Ungrund durch die Erfahrung er- und zugleich beweisen: daß keine andern Ursachen, warum dessen Nachahmung in so enge Grenzen eingeschlossen, und der große Nutze den andere Länder daraus ziehen und uns offenbar vor Augen lieget, aus den Händen gelassen worden, als eben diese blose ungegründete Vorurtheile, wovon die mehresten, auch so gar WirtschaftsVerständige eingenommen, vorhanden sind. —

Vorrede.

Ich bin nicht gemeinet, den Ursprung des SeidenBaues zu untersuchen, noch weniger die vielen in Italiänischer, Französischer und deutscher Sprache abgefaßten und vorhandenen schönen Nachrichten und Schriften, hier anzuführen, — ich will vielmehr nur einige der allergemeinsten, aber auch schädlichsten Vorurtheile in Betrachtung ziehen und sie blos durch Erfahrung aus dem Wege zu räumen und allen Zweifel zu benehmen suchen.

Der aller gewöhnlichste Einwurf, welchen, wann die Rede von Anpflanzung der weißen MaulbeerBäume und Anlegung eines Seidenbaues entstanden, habe oft selbst machen hören, ist insgemein kein anderer, als dieser, gewesen:

> Es wäre unser Clima nicht so, wie in Persien, Frankreich und Italien beschaffen, folglich würden diese Bäume bey harten und lang anhaltenden Wintern erfrieren.

Daß

Daß aber dieser Einwurf ganz und gar ungegründet und wieder alle Erfahrung streitet, hierzu brauchet der Beweiß nicht aus weitentlegenen nordischen Gegenden, wo uns die Ferne den Blick benommen, hergeleitet zu werden, sondern man darf nur seine Augen auf Berlin, wo das Clima schon viel rauher ist, als in Sachsen und in der Gegend der Weltberühmten Stadt und Universität Jena, richten. — Es würde zu weitläuftig fallen, alle, die Anpflanzung der weissen MaulbeerBäume und den Seidenbau betreffende herrliche und fürtrefliche Anstalten und gegebene Verordnungen, eines grossen Friedrichs, des mächtigen Königs von Preußen, hier anzuführen; —

Ich will dahero nur den in Berlin befindlichen Frischischen großen Garten zum Exempel darstellen, worinnen sich eine solche unglaubliche Menge weißer Maulbeer-Bäume, Alleen und Hecken befinden, daß deßen Besitzer nicht allein eine solche Anzahl Seidenwürmer mit dem Laube füttern lassen,

daß

daß er etliche 20 ℔. gute Seide in einem Jahr gebauet, sondern auch so viele Bäume zum Abblatten an andere Personen verpachtet, und über 100 und mehr Thaler jährlich daraus PachtGeld nehmen können. So wenig nun also die weißen MaulbeerBäume in der Gegend um Berlin erfrieren, so, und noch vielweniger können solche bey uns in Sachßen durch den Frost ruinirt und verderbet werden. Wie viele schwarze und rothe MaulbeerBäume findet man nicht hin und wieder in ChurSachßen und besonders um Leipzig herum, die so groß und stark sind, daß man deren Alter nicht bestimmen kan. Was für schöne, alte und starke schwarze Maulbeer-Bäume treffen wir nicht in denen um Jena herum gelegenen Weinbergen an, welche über 80 und mehr Jahre alt geworden. — Solte wohl in einer Reihe von so vielen Jahren kein kalter Winter gewesen seyn, wo Nußbäume und andere ObstStämme genug erfroren? Wie viel weniger werden die weißen Maulbeer-Bäume

erfrieren, welche viel mehr Kälte als die schwarzen vertragen können. —

Es ist also gar kein Zweifel mehr, sondern lieget aller Welt vor Augen, daß fast durch ganz Deutschland so viele tausend alte und junge Maulbeer-Bäume aus Samen gezogen und angepflanzt auch besonders um Leipzig herum gesetzt worden, und noch jezo Hecken davon angelegt werden. Ist nun der Boden, und das Clima unsers geliebten Vaterlandes, so gar auch in denen Nordischen Gegenden von Dännemark und Norwegen eben so bequem, die weißen MaulbeerBäume in großer Anzahl, wie in Frankreich und Italien zu ziehen, zu pflanzen und zu erhalten: so können wir auch den Seidenwurm eben so gut und so glüklich erziehen, als in China selbst, denen doch der Seidenbau gleichsam eigen ist, weil wir eher und leichter die nöthige und behörige Wärme nach ihren Graden, den Seidenwürmern geben können, als jene die allzugro-

ße Hitze zu mäßigen im Stand sind. Eine allzugroße Hitze, hefftige Gewitter und starke Blitze, Fliegen und Wespen, auch andere dergleichen Insekten, die den Würmern schädlich und ihre ärgsten Feinde sind; haben wir in Monat May und Junius noch nicht zu sehr zu befürchten, und vor den Landmann ist es die beste Zeit eine Arbeit von vier Wochen behörig abzuwarten, die ihm mehr als reichlich vergolten wird, weil er an seiner ordentlichen FeldArbeit darüber nichts versäumen dürfen.

Hat man nicht in Frankreich und Italien eben so wohl, wie an andern Orten, MaulbeerBäume pflanzen, und mit der SeidenZucht einen kleinen Anfang machen müssen, ehe man es in die Wege geleitet, daß diesen Landen ganze Ströme des Reichthums aus dieser Quelle zugeflossen?

Vorrede.

Müßen nicht in China, Persien, Italien, und Frankreich die Seidenwürmer auf einerley Art ausgebrütet, erzogen, erhalten und abgewartet werden, wie in Preußischen Würtenbergischen und Hanauischen, denndaß man sich einbildet, als ob die Seidenwürmer in den warmen Ländern sich in freyen Felde wie bey uns die Raupen aufhielten und ihre Seide auf den Bäumen spönnen, ist gänzlich ungegründet, weil die Seidenwürmer keine Näße noch Feuchtigkeit vertragen können, auch von Vögeln, Spinnen, Wespen und Fliegen würden aufgefressen werden. Warum solten wir Deutschen nicht eben so ruhmredig als andere Nationes seyn können, da es uns weder an Mitteln, Ort, Zeit und Gelegenheit fehlet, MaulbeerBäume, als den HauptGrund zum SeidenBau, anzupflanzen, noch an Witz und Geschicklichkeit mangelt, den SeidenBau, zu faßen, und die daraus fliesende Fabriken anzulegen und einzuführen. Solte uns Frankreich nicht

hierinnen zum Spiegel dienen können? — Sehen wir nicht offenbar, daß dieses Reich mit dem Seidenbau einen kleinen Anfang gemacht, und es, so wie in allen Stücken, durch Gedult und Fleiß auf das höchste gebracht. —

Wie viele Könige und Fürsten haben bereits mit dieser Sache einen kleinen Anfang gemacht, und durch ihre Landesherrliche Aufsicht es so weit gebracht, daß ihre Unterthanen glüklich und reich, und das Fürstliche hohe Interesse dadurch vermehret worden.

Viele tausend Menschen, beiderlei Geschlechts, von hohen und niedrigen Stande, finden Gelegenheit, zu einen leichten und angenehmen Zeitvertreib vor sich, und die Armen können ihr Brod dabei auch verdienen.

Stimmen nicht in diesem Fall alle Nachrichten aus Engeland darinnen mit einander überein daß nur allein in London 14000 Seelen sich davon erhalten und ihren Lebens Unterhalt von den SeidenFabriken haben. —

So bald die MaulbeerBäume in einem Lande angepflanzt werden, wird auch ohnfehlbar der Seidenbau darauf folgen. — Daß aber bei der SeidenWurmsZucht und bei dem Seidenbau keine unüberwindliche Schwierigkeiten sich finden, sondern es vielmehr eine ganz leichte und angenehme, auch nuzbare Beschäftigung sey, dieses hat eine vor wenig Jahren alhier in Jena verstorbene Kaufmanns Wittwe, Nahmens, Neubergerin, durch ihr eigenes Exempel genugsam erwiesen, da sie einen kleinen Anfang mit einem Loth SeidenWurmsSamen ge-

macht, und es so weit gebracht, daß sie etliche 1000 SeidenWürmer und eben so viel Cocons gebaut und gezogen, und auch vielen andern Personen Samen gegeben, welche es alle auch eben so hoch und noch höher gebracht haben würden, wenn es ihnen nicht an genugsamen Futter, nemlich an weissen MaulbeerBlättern, gemangelt hätte.

Man siehet also hieraus offenbar, daß es weder an den Clima noch an der Geschiklichkeit, Witz und Wissenschaft der Deutschen lieget, wenn eine solche allgemein nützliche Sache an diesem und ienem Ort nicht eingeführet worden. — Dieses kan aber sehr leicht geschehen, wenn nur ein LandesFürst antreibende und anreizende Mittel und Wege darzu erwehlet, einen der Sache kundigen Aufseher darüber bestellt und ihn durch Befehle unterstützt. Es werden sich alsdenn

Leu-

Leute genug finden, die eine solche Arbeit unternehmen, woran sie vieleicht sonst nicht gedacht, wenn ihnen nur die Anschaffung der Würmer und die Kosten der Blätter leicht gemacht werden solte. — Man darf nur in Städten mit den WaisenKindern den Anfang machen, und auch andern Kindern Würmer geben und sie unterrichten, so wird man gar bald sehen, daß aus dem Kinderspiel in kurzer Zeit eine solche ernsthafte und nutzbare Sache werden kann, die den NahrungsStand der Unterthanen verbessert, und dem hohen herrschaftlichen Interesse zuträglich ist. — Ich ersuche dahero die geneigten Leser, diese kurze Abhandlung nur nach der guten Absicht zu beurtheilen, welche mit dem aufrichtigen Wunsch vergesellschaftet ist, daß alle Lande, die nach dem Innhalt dieser geringen Vorschrift und Nachricht, einen kleinen Versuch mit dem Seidenbau zu machen,

belie-

belieben solten, einen erwünschten glüklichen Fortgang, auch denjenigen großen und gesegneten Nutzen, gleich andern Staaten und Landen, durch Gottes Gnade, reichlich davon zu gewarten und zu geniesen haben mögen. — Geschiehet dieses, so habe ich meinen Entzwek vollkommen erreicht, uud in dieser Hoffnung habe die Ehre Ihrer aller

Wohlgewogenheit mich mit vielen

Vergnügen zu empfehlen.

Gründliche Anleitung:
wie die Maulbeer-Bäume
überhaupt,
besonders aber die weissen zu pflanzen, zu warten, und mit größten Nutzen gebraucht, und erhalten werden können.

Erster Theil.

Des ersten Theils,

Erstes Capitel.

Von den Maulbeer-Bäumen überhaupt.

Nachdem der beträchtliche Nutzen des SeidenBaues in Teutschland jedermann vor Augen lieget, und es auch viele Länder bereuen, daß sie ihren Nachbaren, in Anpflanzung der weissen Maulbeer-Bäume, als den ganzen Grund der Seiden-Zucht nicht eher nachgeahmet; so habe mir fürgesetzt, hiervon jedermann einen klaren und deutlichen Begriff vor Augen zu legen, und dasjenige, was davon in vielen Schriften hin und wieder zusammen gesucht werden muß, oder in einzeln kleinen Abhandlungen nicht ausführlich und nicht so deutlich zu finden ist, daß es ein jeder Haus- und Landwirth verstehen könne, kürzlich und doch

also zu beschreiben, daß ein jeder guter Hauswirth, ohne allen weiteren Unterricht, die Maulbeer-Bäume selbst pflanzen, den Seiden-Bau anlegen, und einen nicht geringen Nutzen daraus ziehen kan.

§. 1.

Es ist bekannt, daß es zweyerley Arten von Maulbeer-Bäumen giebt, nemlich die schwarzen und weissen,

§. 2.

Die schwarzen sind an denjenigen Orten, wo man die nüzliche Seiden-Zucht verabsäumet, mehr, als die weissen bekannt, weil die Beere der schwarzen einen weit bessern und angenehmern Geschmack als die weissen haben, um deswillen man sie auch gepflanzet hat.

§. 3.

Hingegen findet man in denjenigen Ländern, wo man den sehr großen Nutzen der Seiden-Zucht eingesehen und solche angeleget, die weissen Maulbeer-Bäume häufiger als die schwarzen. Sie werden deswegen weiße Maulbeer-Bäume genannt, weil die meisten davon weisse und graue Beere tragen, und ihre Blätter weißgrünlich scheinen, die andern aber ganz dunkelgrün sind, und rothe oder schwarze Beere bringen, darum werden sie schwarze genannt. Die Rinde der weissen Maulbeer-Bäume ist auch viel dichter und weißlichter, als die an dem schwarzen. Viele von diesen weissen MaulbeerBäumen tragen auch dunkelgraue oder schwärzliche Beere; sie werden aber doch in

An-

Ansehung ihres Gebrauches zum Futter für die SeidenWürmer, für weisse gehalten, dieweil sie mit ihrem Stamm und Laube in allen den weissen vollkommen gleich sind. Die weissen Maulbeeren sind nicht so groß, als die schwarzen und auch nicht so angenehm vom Geschmack.

§. 4.

Ob nun gleich die Blätter von beyden Arten MaulbeerBäumen der SeidenWürmer einzige natürliche Speise sind, so werden doch die Blätter der weissen Maulber-Bäume, denen von schwarzen aus folgenden Ursachen weit vorgezogen.

a) Weil der weisse Maulbeer-Baum 10 bis 14 Tage eher ausschläget, als der schwarze, folglich können die SeidenWürmer im Frühling bey rechter Zeit erzogen und ernehret, auch der ganze Seidenbau noch vor der grossen SonnenHitze und vor der Erndte zu Ende gebracht werden: b) Ihr Laub viel zärter und von bessern Geschmack ist, und es die SeidenWürmer weit lieber essen, als das Laub von schwarzen Maulbeer-Bäumen: c) Die weissen Maulbeer-Bäume noch einmal so schnell aufwachsen, und von Natur viele größere und stärkere Stämme treiben: d) In jedem schlechten und sandichten Erdreich wachsen und fortkommen: e) Das Ablauben oder Abblaten und Ausputzen ohne allen Schaden vertragen können: f) Die SeidenWürmer von denen weissen

Maulbeer=Blättern eine weit feinere Seide geben, auch theurer verkauft werden kan, als die von den schwarzen.

§. 5.

Diese Maulbeer=Bäume sind nicht nur von besondern Nutzen in Ansehung der Seiden=Zucht, sondern sie dienen auch zu schönen Alleen und Hecken, weil sie weder von Hasen, Caninichen noch andern Ungezieser beschädiget werden, und von einer solchen Dauer sind, daß man deren Alter nicht bestimmen kan. Sie sind auch zur besten und dauerhaftesten Arbeit für Tischler und Wagner zu gebrauchen. Aus der Rinde können die dauerhaftesten Stricke verfertiget werden. Ueberhaupt aber ist recht zu bewundern, daß weder Raupen, Nessen, noch sonsten ein vergiftetes Thier die Blätter dieses Baums angehet, und wenn alle Bäume von den Raupen abgefressen worden, so hat man doch niemahlen an einem Maulbeer=Baum eine Raupe wahrgenommen.

§. 6.

Jemehr die Bäume im Frühjahr ausgeschnitzt und ausgeputzt werden, desto besser treiben sie immer mehreres junges Holz, welches ein jeder Hauswirth gar wohl nutzen, und das von dem jungen Trieb herauskommende Laub, als das beste Futter für die Seiden=Würmer, gebrauchen kan.

§. 7.

Der größte und fürnehmste Nutzen der weissen Maulbeer=Bäume bestehet also vorzüglich

im Laub und Blättern, welche die alleinige Nahrung für die Seiden-Würmer sind, und können von zween großen, oder 6 mittelmäßigen Bäumen soviel Seiden-Würmer gefüttert und erhalten werden, daß man 5 bis 6 ℔ Seide davon spinnen kan.

§. 8.

Ausser den großen Nutzen so man von den Ausputzen der Bäume haben, viel Brennholz jährlich davon bekommen, mit dem Laube die Seiden-Würmer ernehren, und viele Seide bauen kan; dienen nicht allein die Blätter zu einem sehr guten Futter vor Schafe, Ziegen und Rindvieh, sondern es werden auch die Blätter mit Kleyen gekocht oder abgebrühet und die Schweine damit gemästet.

§. 9.

Mit dem weissen Maulbeeren kan man also nicht nur Schweine füttern und mästen, sondern es frißt diese Früchte auch alles Geflügelwerk oder FederVieh, und wird fett davon. Hingegen dienen die schwarzen Maulbeeren zur Nahrung und Speise der Menschen, weil sie sehr gesund, eine Blutreinigung und für Kranke eine besondere Kühlung sind, und wenn man deren viele hat, so kan daraus ein so kostbarer Saft gepreßt werden, daß er die Stelle eines Spanischen Weins vertreten und zur Gesundheit getrunken werden mag. Wann solche mit Zucker eingemacht werden, so dienen sie zu einer besondern Arzeney, sie erhalten einem Kranken bey offenen Leib, und sind gut

wider Hitze und Entzündung des Mundes und des Halses. Besonders aber sind die schwarzen Maulbeere ein gutbefundenes Mittel wider das faule und schwürige Zahnfleisch, womit solches, wann der Saft mit Rosen Zucker vermischt wird, ganz und gar geheilet, und in gutes Zahnfleisch verwandelt werden kan.

Das zweyte Capitel.

Wie man die MaulbeerKern reinigen, aus den Beeren herausbringen, solche samlen und zum säen zubereiten soll.

§. 1.

Die weisse Maulbeer-Bäume tragen jährlich meistentheils viele Früchte und Beere, besonders aber diejenigen, an welchen die grauen und schwärzlichen Beere wachsen; aber nicht alle Beere haben Kerne.

§. 2.

Es ist ein Vorurtheil der Unwissenden, wenn man glaubet, daß der Maulbeer-Baum nur in den warmen Ländern gut thäte, da es doch die Erfahrung lehret, daß in dem allerkältesten Wintern, wo Nuß- und andere Bäume fast alle erfroren, die weissen Maulbeer-Bäume nur an den SommerLatten oder lezten Jahres-Trieb in etwas gerührt worden. Es lehret auch die Erfahrung, daß der Same, welcher in kalten Ländern gezogen wird, eben so gut ist, als der in warmen Ländern, nur mit dem Unter-

terschied, daß die Beere in warmen Ländern mehrere Kern haben, als die in kalten; wobey zu merken, daß diejenigen Bäume, von welchen man die Maulbeere und deren Kerne zum Samen haben und brauchen will, nicht abgeblatet werden dürfen, damit der Saft aller in die Beeren treten kan, welcher sonsten das junge Laub heraus treiben müßte. Auch sollen die Beere recht reif und zeitig seyn, welches man daraus erkennet, wann sie von sich selbst vom Baum herabfallen, ohne daß der Baum geschüttelt, oder doch nur schwach gerüttelt werde.

§. 3.

Der Same kan aus allen Beeren genommen werden, sie mögen weißlich, graulich oder schwärzlich seyn, weil man alle Arten der Bäume und deren Laub nutzen kan; jedoch ist vor allen darauf zu sehen, daß die Früchte von einem starken, gesunden und großblätterichten weissen Maulbeer-Baum genommen, weil diejenigen, welche klein zackichtes Laub tragen, für unfruchtbar und für unvollkommen gehalten werden.

§. 4.

Wann die Maulbeeren gelinde abgeschüttelt und ohne daß man solche quetschet, gesammlet werden, leget man sie auf ein Bret, setzet solche auf dem Boden oder sonsten an einen lüftigen Ort, wo kein Ungezieser darzu kommen kan, und lässet sie 5 bis 6 Tage stehen, wendet solche tägl. einmal um, daß sie nicht

faulen oder sich erhitzen, weil durch das Trocknen der Beere die Kerne um so viel reifer werden. Nach diesen weichet man die Beere in Wasser 24 Stunden ein, thut solche in ein klares Leinwand Säcklein oder Härnes Sieb, und rühret sie so lange darinnen mit den Händen herum, bis die Kerne aus den Beeren herausgehen. Hierauf schäumet und saubert man die Kerne von den Hülsen so lange ab, mit Aufgiessen frischen Wassers, bis sie von den Hülsen mehrentheils gesaubert sind, sodann schüttet man sie in eine Schüssel voll frisch Wasser, wo die Hülsen oben schwimmen und die Kerne untersinken. Sind nun die Kerne rein so leget man den Maulbeer-Samen nur eine Stunde lang an die Sonne, aber nicht länger, damit ihnen die Hitze nicht zu viel thue, sondern nur trocken werden, und die etwann noch darunter sich befindende Hülsen, Staub oder Spreu, abgestäubet, und die Kerne völlig von allen Unrath gesaubert werden können. Diese muß man nun bis zur Zeit, da man sie aussäen will, an einem reinlichen Ort, in einem offenen Gefäße, nicht an der Wärme und auch nicht feuchte aufbehalten. Am besten sind die Kerne aufgehoben, wenn man sie in einem dünnen Leinwand Säcklein an einen lüftigen Ort aufhänget.

Das dritte Capitel.

Wie man die Maulbeer-Bäume sowohl weisse, als auch schwarze aus dem Samen in kurzer Zeit ziehen kan.

§. 1.

Der Maulbeer-Samen kan im Frühling, im Monath Märtz, April oder Anfangs des Monats May, und im Sommer in Monath Juli und Augusti gesäet werden, und muß man sich darbey nach der Witterung, wie bey allen andern Garten- und Feld-Früchten richten.

§. 2.

So muß es im leztem Viertel an einen schönen hellen Tag geschehen, und zwar muß der Grund mehr feucht als trocken seyn, auch können die Beete so lang seyn als sie immer wollen, nur müssen solche nicht breiter als 4 Schu seyn, damit sie um so viel bequemer gejätet, und begossen werden können, welche zween leztere Stücke, als eine sehr nöthige und nüzliche Arbeit, nicht zu vergessen siud.

§. 3.

Müssen die Beete mit klaren Mist und klarer Erde tief und locker gegraben seyn, damit der Same bald Wurzeln schlagen kan.

§. 4.

Soll das Garten-Beet, wo man den Maulbeer-Samen darauf säen will, etwas in Gedult liegen und vor rauhen Nord- und Mitternachts-Winden gesichert und bedeckt seyn.

§. 5.

§. 5.

Muß der Same 24 Stunden vorher in Regen oder anderes weiches Teich- oder fliesendes Wasser eingeweicht werden, sodann unter klaren weissen Sand oder Erde gemenget, und mit der Haud auf das Beet gesäet, und mit klarer Erde eines Daumens dick zugerädert und bedeckt werden.

§. 6.

Ist es im Frühjahr. so decket man das Beet mit einer leichten Decke oder mit Stroh zu, damit der Same, wenn er keimet vor Frost uud Reife sicher sey. Ist aber der Same im Sommer gesäet, so wird das Beet ebenfalls bedeckt, damit es feuchte bleibe, und von der Sonnenhitze nicht ausgedorrt werde. Ist es nöthig, daß es begoßen werden muß, so gießet man durch die Decke, oder doch mit einer sehr klaren Gießkanne, damit die Erde oben nicht hart geschlagen wird und die Pflänzlein um so leichter durchbohren können.

§. 7.

Wann so wohl die im Frühjahr als im Sommer gesäeten Pflanzen wegen der Witterung nicht stark gewachsen, und noch sehr zart wären, man aber frühzeitige Fröste und starke Reife vermuthen solte, thut man wohl, wenn man solche mit Stroh oder kurzen PferdeMist bedecket, jedoch nicht allzustark, weil sonsten die Pflanzen darunter gar ersticken könten.

§. 8.

Die beste und leichteste Art, die weißen MaulbeerBäume aus Samen zu ziehen, ist diese; wenn man die ganzen Maulbeeren, in gute Beete stecket, oder einen Graben macht und solche eine gute Spanne weit von einander hinnein leget, und 2 Daumen dick mit guter Erde bedecket. Man muß aber das Beet nicht allzustark begießen, weil sonst die Beere leicht verfaulen, und der Same alsdenn nicht wohl aufzugehen und fort zukommen pfleget.

§. 9.

Noch eine leichte Art MaulbeerBäume aus Samen zu ziehen ist diese: wenn man den Mist von Schweinen, Hünern, Tauben oder Hunden, welche mit weißen Maulbeeren gefüttert worden, zusammen kehren und in die Beete einharken lässet, oder nur darauf streuet, und mit klarer Erde einwenig bedecket, so gehen alle MaulbeerKerne auf: wie solches die Erfahrung bezeuget hat.

§. 10.

Wenn der Same frühzeitig gesäet und schon aufgehet, da es noch kalte Nächte giebt, mutz man die Decke darauf liegen lassen, und nur so lange, als die Sonne darauf scheinet die Decke abnehmen: wie denn eben dieses im Sommer bey großer Hitze auch geschehen muß, damit die jungen zarten Pflanzen nicht verdorren, wenn sie zumahlen noch nicht viele Blätter haben solten; wobey das Gießen auch nicht zu vergessen ist.

Das vierte Capitel.

Wie die aus Maulbeer-Samen gezogene Maulbeer-Baum-Pflanzen fortgesetzet und gewartet werden sollen.

§. 1.

Es pflegen einige, die von den im Märtz gesäet gewesenen Samen gezogene Maulbeer-Pflanzen, schon den ersten Herbst darauf, zu verpflanzen und fortzusetzen, welches zwar in warmen Ländern angehen kan, in unsern Gegenden aber ist es besser gethan, wenn man solche zween Sommer stehen läßet, und sodann den zweeten Herbst erst fortsetzet. Wie wohl es im Frühjahr noch besser ist, da sie auch fleißig begossen werden können.

§. 2.

Nun setzet man diese jungen Maulbeer-Bäumlein entweder gleich an den Ort, wo sie stehen bleiben, und nicht wieder fortgesezt werden sollen, oder in eine Plantage oder Baum-Schule, um solche erst höher zu ziehen, und sodann an ihren bestimmten Ort zu bringen. Im ersten Fall müssen solche wenigstens 8. 9. auch 12 Ellen oder 4 Clafter weit auseinander gesetzt werden, damit Luft und Sonne das beste zum Wachsthum eines Baumes beytragen, wenn solche sie durchscheinen und durchstreichen kan. Will man sie aber in eine Baum-Schule bringen, so müssen solche 2 Schuh weit von einander gesetzt, in beiden Fällen aber die Gruben oder Löcher ein halb Jahr vor-

her

her gemacht und offen gelassen, damit die Erde locker und fruchtbar werde. welches man auch bey allen Bäumen beobachten soll.

§. 3.

Man pfleget darzu einen Graben, 1 Elle breit, und nur ½ Elle tief zu machen, und gute Erde hinein zu thun; will man aber etwas Mist in die Grube thun, so macht man die Grube etwas tiefer, und thut unten den Mist hinein und einer Hand hoch Erde wieder darauf, damit die Wurzeln der Bäume nicht im ersten Jahr gleich auf den Mist kommen, sondern erst hineinwachsen, wann der Mist beynahe schon verfaulet und zur Erde geworden; welches sodann das Wachsthum der Bäume ungemein befördert.

§. 4.

Die Fortpflanzung kan sowohl im Herbst, im Monath October oder November als auch im Frühjahr, im März oder April vorgenommen werden, jedoch müssen diejenigen, welche im Frühjahr versetzt, im Sommer mehr gegossen werden, als die so im Herbst fortgesetzt worden, und die WinterFeuchtigkeit genossen haben. Am besten aber ist es, wenn man die ein und zweyjährigen PflanzBäumlein im Frühjahr in die Plantagen versezt, und fleissig gießet.

§. 5.

Diese Maulbeer-Bäume und auch Stauden müssen öfters um den Stamm umhackt und die Erde aufgelockert werden, jedoch pfleget man

man solches nach dem AugustMonath nicht mehr zu thun, wenn die Bäume nicht recht tief in der Erde stehen, weil sonst die Erfahrung gelehret, daß bey einer starken Kälte, ohne Schnee, die Wurzeln an den Bäumen erfroren und die Stämme von unten hinauf aus einander geborsten sind, weil die Erde zu locker gewesen, und also der Frost tiefer hinein dringen können.

§ 6.

Müssen die jungen Maulbeer-Bäumlein im März und April, wie andere Bäume ausgepuzt, und von ihren Ausschösserlingen gesaubert werden, und zwar nach der Absicht, worzu man solche bestimmt, ob solche nemlich lang, oder nur an Espaliers gezogen werden sollen. Auch müssen die Wurzeln so viel möglich nicht beschädiget, oder aber das beschädigte muß abgeschnitten werden.

§. 7.

Wann die hochstämmichten Bäume von 5 oder 6 Schuh hoch fortgesezt werden, muß man solche vorher eine Nacht, mit ihren Wurzeln in fließend Wasser, einweichen, und den morgenden Tag, wann es hell Wetter ist, bey zunehmenden Mond, in die Erde setzen.

§. 8.

Im ersten Jahr, wenn sie forgesezt worden, muß man sie nicht ablauben, weil ihnen damit an Wachsthum Schaden geschiehet. Uebrigens verfähret man beym Verpflanzen

und Fortsetzen der Maulbeer-Bäume, wie mit andern Bäumen.

Das fünfte Capitel.

Wie die weissen Maulbeer-Bäume durch Absencken fortgepflanzet werden können.

§. 1.

Wenn man schon einige Maulbeer-Bäume hat, welche aus der Wurzel um den Stamm herum ausschlagen, welches die schwarzen Maulbeer-Bäume am meisten zu thun pflegen, so bringet man solche in die Erde, oder man beschüttet sie mit Erde, so hoch, daß nur 2 oder 3 Knospen oder Augen, über der Erde bleiben, so schlagen solche unten Wurzeln, daß sie das folgende Jahr ausgehoben und fortgepflanzet werden können. Es müssen aber solche Ausschösserlinge nicht eher in die Erde geleget, oder damit beschüttet werden, bis man siehet, daß die Augen oder Knospen rücken, und bald Blätter gewinnen wollen; weil die Erfahrung gelehret, daß, wenn die Augen noch zu tief verborgen gewesen, und noch nicht zu rucken angefangen haben, und in die Erde gekommen, solche ersticket, und also aus diesem Augen keine Wurzeln geworden.

§. 2.

Man kan auch mit diesen Absencken im Herbste, wenn das Laub gefallen, also verfahren, wie im Frühling, ich habe aber gefunden,

daß bey nassen Wintern, die Augen mehr verfaulet, als daß daraus hätten Wurzeln werden sollen, daß sie aber um so eher und mehr Wurzeln fassen, so thut man wohl, wenn man an solchen Ausschösserlingen, ehe sie in die Erde gelegt werden, die ganz äusserste Schale ein wenig mit einem Messer auskratzet, und die Faßern daran hangen lässet, so werden lauter Wurzeln daraus.

§. 3.

Kan man solche junge Sommerlatten von guten weissen Maulbeer = Bäumen, wenn die Knospen ausschlagen wollen, vom Stamm abschneiden, unten einen kleinen Spalt hinein machen, und etliche Hafer oder Gerstenkörnlein hineinstecken, und in die Erde setzen, und übrigens so verfahren, wie mit dem Absenkern im vorhergehenden Spho, so schlagen sie gute Wurzeln, müssen aber auch fleißig begossen werden.

§. 4.

Hat man einen guten großblätterichten weissen Maulbeer = Baum, wovon man gerne viele und mehrere haben wolte, so nimmt man Nelcken oder Blumen Aesche, wo unten ein Loch durchgehet, ziehet einen jungen Ast dadurch, bindet den Asch an, und füllt ihn mit Erde, so schläget der Zweig Wurzeln. Besser aber habe ich es befunden, wenn man statt der Aesche, lieber von Weiden geflochtene Körblein sich machen lässet, und die Zweige durchziehet, und so, wie mit denen in Asch verfähret; so schlä=

schläget der Zweig nicht allein Wurzeln, sondern, wenn ich unten am Korbe den Zweig abschneide, und mit samt dem Korbe in die Erde setzen kan, wo er sodann fürtreflich wächset, weil er in seiner Lage gar nicht verrückt oder verstört worden, und der WeidenKorb, welcher verfault, ihm zur Düngung dienet.

§. 5.

So man einen Ast welcher 6 bis 7. oder mehr Jahr alt ist, woran viel junge Zweige sind, abschneidet, wenn der Saft völlig eingetreten und das Laub kriechen will, und solchen in die Erde leget, so, daß die Spitzen der jungen Zweige einen Finger lang über der Erde hervorragen, und übrigens, wie Spho 2. gezeiget, verfähret, so schlagen sie alle Wurzeln; müssen aber fleißig begossen werden.

Das sechste Capitel.

Wie die weissen Maulbeer-Bäume durch das pfropfen und oculiren oder einäugeln fortgepflanzt werden können.

§. 1.

Im Frühjahr nimmt man von den besten und schönsten weissen Maulbeer-Bäumen eine SommerLatte, oder den vorigenjährigen Trieb, und pfropfet solche auf die schwarzen Maulbeer-Zweige, wo sie denn fürtreflich wachsen, und die schönsten Blätter treiben. Dahero thut man wohl, wenn man viele schwarze Maul-

beer-Bäume ziehet, weil sie mehr aus der Wurzel auszuschlagen pflegen, als die weissen.

§. 2.

Will man aber die weissen Maulbeer-Bäume oculiren, so muß solches von der Mitte des Julii bis zur Mitte des Augusts geschehen. Man nimmt die schönsten Augen oder Knospen von den gesundesten Bäumen und Aesten, und verfähret damit, wie mit andern Obst, welches, weil es genugsam bekannt, hier nicht anführen will.

Anmerkung.

Ob aber die Maulbeer-Bäume auch auf andere Arten von Bäumen fortgepflanzet und oculiret oder gepfropft werden können, solches soll kommendes Jahr angezeiget werden, weil man nichts anders, als was die Erfahrung schon gelehret, dem Publico bekannt zu machen, willens ist; wo man aber auch zugleich mit anführen wird, auf welchen Arten von Bäumen die Maulbeer-Bäume an besten gut thun, und die schönsten Blätter tragen, wenn sie darauf gepfropft oder oculirt werden.

Das siebende Capitel.

Wie man überhaupt die weissen Maulbeer-Bäume warten, in guten Stand erhalten und verbessern kan, daß man den wahren Nutzen daraus zu erwarten und auch würklich zu geniessen habe.

§. 1.

Die allerfürnehmste und nöthigste Wart- und Pflegung, die man bey den weissen Maulbeer-Bäumen anzuwenden und zu beobachten hat, ist diese: daß man erstlich alle inwendige unnütze Aeste, auch das dürre und faule Holz ausputze und abschneide: Zweytens alle Aeste, die vom Stamm zu tief gegen die Erde hangen, und von ungleicher Länge mit ander sind, abhaue, damit der Baum seine Rundung und Schönheit behalte, auch mit weniger Mühe das Laub abgeblattet, und also der jährliche Nutze davon zu geniessen sey.

§. 2.

Wann die Bäume an denjenigen Ort versetzet, wo sie stehen bleiben sollen, muß man gleich im ersten Jahr alle übrigen Aeste und Sprossen, bis auf 5 oder 6 der schönsten, die einander gegenüber stehen, der Ordnung gemäs abschneiden.

§. 3.

Siehet man nun, daß diese dem Maulbeer-Baum gelassene Aeste eine schöne Rün-

dung formiren, und solchergestalt in eine gleiche Höhe wachsen, und sich schön ausbreiten, kan man dem Baum diese Aeste alle lassen und nicht weiter beschneiden: findet sich aber das Gegentheil, daß nemlich einige von diesen Aesten oder Zweigen unordentlich durcheinander wachsen wollen, kan man nur von den Haupt-Aesten soviel stehen lassen, als zur Rundung und Zierde des Baums nöthig seyn wollen.

§. 4.

Wann die Aeste, welche man, um dem Baum die Rundung zu geben, abhauen muß, schon stark sind, soll man solche 2 oder 3 Schuh über den Stamm, und zwar mit dem Schnitt hinunterwärts, nach der Erde, abputzen, damit die Sturzel von dem Laube der neu anwachsenden Zweige bedecket werden, und sich auch kein Regenwasser in dem Schnitt verhalten, und einige Fäulnis dem Stamm verursachen möge.

§. 5.

Wenn ein weisser Maulbeer-Baum etliche Jahre nacheinander sehr gekerbte Blätter hat, und die Aeste alle durcheinander wachsen, und also von keiner guten Art zu seyn scheinet; oder man mercket, daß die Seiden-Würmer das Laub nicht gerne fressen wollen, weil es ihnen nicht kräftig genug, sondern schädlich seyn möchten, so muß man PfropfReiser von einem guten, fetten und breitblätterichen weissen Maulbeer-Baum nehmen, und auf die jungen Reiser des schlechten Baums pfropfen. So

aber

aber die Aeste zum pfropfen schon zu stark und zu alt seyn solten, so stüzet man einen solchen Baum, damit er junge und zum pfropfen dienlichere frische Zweige treibe.

§. 6.

Ueberhaupt aber ist es sehr wohlgethan, wenn man auf viele schwarze Maulbeer-Bäume PfropfReiser von weissen Maulbeer-Bäumen setzet; oder aber auch weisse mit weissen pfropfet, weil durch das Pfropfen die Blätter viel größer und zärter, folglich den Seiden-Würmern viel angenehmer von Geschmack und zugleich auch nützlicher werden, weil sie eine schönere Seide davon spinnen.

§. 7.

Diejenigen aber, welche die jungen Bäumlein, wenn sie kaum eines kleinen Fingers stark sind, und noch in der Plantage oder Baumschule stehen, etwas tief pfropfen, haben doppelten Nutzen davon, weil alle junge Aufschößerling, die an den Stamm ausschlagen, und abgeputzt werden müssen, wieder in die Erde gesteckt und gute Bäume daraus gezogen werden können. Wie denn eben daher die rechte große Art der schwarzen Maulbeeren entstanden, weil solche 2 auch wohl 3 mal umgepfropft worden.

§. 8.

Wenn ein PfropfReiß von einem schwarzen Maulbeer-Baum genommen und auf einen weissen Maulbeer-Baum gesetzt wird, so pfleget zuweilen eine grauliche Art von Beeren da-

her zu entstehen, und an solchen Bäumen zu wachsen, die von einer besondern Größe und guten Geschmack sind. Die Blätter solcher Bäume sind wie KopfSalat geartet. Vor die SeidenWürme ist diese Art Laubes eine sehr nahrhaffte Speise, und pfleget man solches in der Provence so wohl als in Sicilien den SeidenWürmern nach ihrer letzten Veränderung zu geben, damit die Seide desto kräfftiger und schöner werde, und die SeidenWürmer sich nicht daran überfressen und zerborsten, wann das Laub gar zu zart ist. Diese Art Laub ist das Mittel zwischen weisen und schwarzen Maulbeer-BaumBlättern, und thut man dahero nicht unrecht, wenn man den Seiden-Würmern nicht immer einerley Laub zu fressen giebt, damit sie beym Apetit erhalten werden, und sich an keiner Sorte überfressen.

§. 9.

Diejenigen Personen, welche mehr Maulbeer-Bäume auf ihren Güthern stehen haben, als sie brauchen, oder gar keine SeidenWürmer haben und sich die Mühe damit nicht geben wollen, können ihr Laub verpachten oder um die Helffte Nutzung solches andern alljährlich überlassen, die mit den SeidenWürmern sich abgeben, und die Fütterung und übrige Besorgung über sich nehmen.. Ueberhaupt aber soll man mehr Bäume haben, als man Laub jährl. nöthig hat, damit man eine gewisse Anzahl Bäume nur ein Jahr um das andere ab-

ablauben, oder doch nur von denjenigen Bäumen, welche ruhen sollen, die besten und grössten Blätter einzeln ablauben kan: Dieweil das Laub viel kräfftiger und nahrhaffter wird, wenn ein Baum nicht alle Jahr gebrauchet werden muß.

§. 10.

Ein besonderer Vortheil steckt auch darinnen, wenn man allezeit 3 bis 4. Bäume, woran zumahlen sich viele und auch große Früchte zeigen, nicht ablaubet, sondern solche bis auf die lezt verspareт; weilen 1.) die Blätter an solchen Bäumen etwas stärker und nahrhaffter seyn, welche man den SeidenWürmern gegen die Zeit ihrer lezten Veränderung, wann sie sich bald darauf einzuspinnen pflegen, geben kan. 2.) wenn etliche von diesen Bäumen übrig bleiben, und nicht abgelaubet werden, man nicht nur viele Beere davon einernten, sondern auch vielen Saamen davon nehmen und solchen verkauffen, oder aber das Feder-Vieh damit unterhalten, und aus den Mist viele junge Bäume ziehen kan. Die Bäume, woran sehr viele Maulbeeren hangen, und sehr kleine Blätter tragen, sind mühsamer abzupflücken, und den SeidenWürmern auch nicht allzugesund.

§. 11.

Will man die SeidenWürmer etwas zeitig ausbrühen oder ausschlafen lassen, und auch gerne frühzeitiges Futter haben, oder es geschehe einem von ohngefähr, daß die Eyer eher ausgiengen, als man sichs versehen, so kan man gar bald zu MaulbeerBlättern kommen: wenn man ettliche Bäume an einem Hauß oder an einer Wand oder Espalier, in der Gedult stehen hat, und solche mit Pferde-Mist unten herum bedecket, mit laulichten Wasser bey hellen Tage und Sonnenschein begießet, so schlagen die Blätter bald aus. Mam thut wohl, wenn mau im Februar. einige Bäume unten mit Mist beleget, um im Nothfall bald Blätter zu haben.

§. 12.

Ist vor allen Dingen darauf zu sehen, daß alle Blätter einzeln und nicht ganze Hände voll auf einmal abgestreifet und abgelaubet werden, damit die Zweige und Knospen nicht verletzet werden mögen. Man pfleget die Blätter mit einer Scheere abzuschneiden und ein Tuch unter den Baum auszubreiten, daß solche darauf fallen können. Die Blätter dürfen auch nicht gequetscht werden, weil sie die Würmer nicht gerne fressen, und sich auch nicht lange frisch erhalten.

§. 13.

Wenn aus Versehen durch einen Zufall ein Ast oder Zweig zerbrochen, oder zersplittert werden solte, muß man mit einen scharfen Meßer das Verlezte sauber abputzen, weil sich sonst Waßer in den Schaden setzen und eine Fäulnis verursachen kan.

§. 14.

So der Maulbeer-Baum zum leztenmal abgelaubet wird, soll man ihn auch von allen unnöthigen oder dürren Aesten oder Zweigen ausputzen, auch die herunterhangenden abschneiden, damit der Baum in seiner Ordnung bleibe, auch seine Runde und ein schönes Ansehen behalte.

§. 15.

Will man die MaulbeerBäume, benebst den Nutzen den man von dem Ablauben hat, auch noch ferner brauchen, und deren mehr, als man Futter vor die SeidenWürmer nöthig habe; so kan man solche alle 6 Jahr stutzen, aber nicht wie die Weiden-Stämme, sondern man läßt die starken Aeste ein oder 2 Schuhe lang über den Stamm stehen, nachdem man sie in große oder kleine Cronen ziehen will. Die Hecken aber können alle Jahr oder zwey Jahr beschnitten und abgestutzt werden, welches ein nicht geringer Nutzen für einen

einen Hauswirth ist. Das Laub aber an den ganz jungen Trieb, pfleget man das erste Jahr den SeidenWürmen nicht zu geben, weil es ihnen undienlich und dem Stamm schädlich ist, auch den Sommerlatten das Wachsthum dadurch benommen wird. Das Ausputzen soll aber im Monath Märtz geschehen, ehe noch dir Knospen rucken, und diejenigen, welche dem Mondenschein eine besondere Würkung bey solcher Arbeit zueignen, können diese im neuen Licht und im zunehmen des Mondes verrichten.

§ 16.

Wenn man das Laub zur Fütterung der SeidenWürmer sehr benöthig wäre, so kan man das Ausputzen der Bäume auch bis im Brachmonat versparen und also das Laub erst nutzen, zumahlen wenn nach eines jeden Absicht jemand willens wäre, die Bäume sehr stark zu stutzen, daß er hernach Mangel an Laub und Futter leiden könnte.

§. 17.

Weil das naße Laub den SeidenWürmern höchst schädlich und auch überhaupt den Bäumen nichts nütze, wenn sie im Regenwetter abgelaubet würden; So muß man sich auf ettliche Tage mit Blättern versorgen, wenn es drohet Regenwetter zu werden, Man muß nur das Laub an einen kühlen und nicht

feuch-

feuchten Ort aufbehalten, auch des Tages etlichemal umwenden und lüfften, damit es sich nicht erhitze, oder aber auch nicht verwelke.

§. 18.

Wann der Maulbeer-Baum im Graße oder andern vesten Boden stehet, muß solcher alle Frühjahr ein wenig umhackt werden, und ob er gleich mit iedem schlechten Boden zufrieden ist, und zu wachsen pfleget, so schadet ihm doch auch keine Düngung, weil die Blätter viel fetter werden, und folgl. ein besseres Futter abgeben. Will man ihn im Herbst umhacken und etwas Mist darum streuen, so giebt ihm diese Winterfeuchtigkeit eine besondere Kraft und befördert dessen Wachsthum.

§. 19.

Daß, wenn die Maulbeer-Bäume gut gewartet und mit Fleiß gepflanzet werden, die Besitzer solcher Grundstücke einen großen Nutzen davon haben, dieses lehret die Erfahrung und darf der Beweiß nicht aus weit entlegenen Ländern hergeholet werden; wovon in der Vorrede weitläuftiger geredet worden.

§. 20.

Es können sowohl die Maulbeer-Bäume aller Orten angeflanzet, und auch die Seiden-Zucht überal angeleget werden, und jemehr arme Leuthe in einem Lande sich finden, jemehr

und beßer wird die Seiden-Zucht abgewartet uud iemehr Nahrung hat das Armuth davon; weil es in einer Zeit geschiehet, wo der LandMann nicht viel Arbeit und der arme Tagelöhner auch nicht viel Nahrung und Brodt zu verdienen hat; und ehe die Ernte noch angehet, ist die ganze Arbeit mit der Seiden-Zucht vorbey, ohne daß die übrige Arbeit im Hauswesen nur im geringsten darunter leiden müssen. Es kan eine gute Hauswirthin mit ein Paar Kindern in einer Zeit von 7 bis 8 Wochen, 10 bis 12 Thl. gleichsam mit spielen verdienen. Wie solches alles in den folgenden zweiten Theil ausführlicher beschrieben und erwiesen werden soll.

Der Autor der Balance des SeidenBaues welcher Tractat in Berlin anno 1730. in 4to gedruckt worden, meldet ausführl. wie dieses eine in Frankreich und Deutschland durch die Erfahrung bestätigte Wahrheit sey: daß kein Baum und Staude den HolzMangel so reichl. ersetze, als dieser, indem man ihn vom 3ten Jahr an zu seinen viel bessern Wachsthum und Erhaltung, eine gute Anzahl Aeste, eben zu der Zeit, wenn man das Laub brauchen wolte, nehmen könte und müßte; welche gute Eigenschaft dieses Baums alleine genug seyn solte, die Einwohner eines Landes, wo es an Holze fehlet, aufzumuntern, statt der Weiden, Maulbeer-Bäume zu pflanzen, zumahlen es nicht allein gut Brennholtz ist, sondern auch wegen seiner Festigkeit

zu

zu andern Dingen wohl genutzet werden kan. Wo ein solcher Baum einmal Wurtzel gefast, pfleget er über eines Menschen Alter beständig fortzuwachsen. Ich habe selber mit Augen gesehen, daß von denen nur seit wenig Jahren bey den nie zu genug lobenden Leipzig angelegten Plantagen viele Wagen mit solchen Holtz sind weggeführet und genutzet worden. In Italien schneidet man die Bäume ganz hohl wie eine Glocke, welches auch ietzo bey Leipzig alle Jahr schon geschiehet. Sie schicken sich fürtreflich in die Weinberge in sandig- und kiesigen Boden, wo sonsten nicht leicht etwas wachsen will, ohne daß sie den Weinstöcken den geringsten Schaden thun. Wenn man junge Bäume aus dessen abgeschnittenen Sommerlatten ziehet und in der Mitte des May pflanzet, geben sie schon zu Anfang des Jul. Blätter, welche, wenn man solche nöthig hätte, schon zur Fütterung dienen. Es ist also dieser Baum des Jahres dreyfach zu nutzen.

§. 21.

Von den Weisen Maulbeeren muß noch dieses mit anführen, daß selbe auch sehr gut genutzet werden können. Die Conditors sieden solche mit Zucker zum Einmachen; ingleichen wird aus beyden Sorten Beeren ein Saft bereitet, den die Weinkünstler fürtrefl. zu Alicanten- und andere süßen Weine anzuwenden wißen. Aus Norwegen, als einen

sehr

sehr kalten Land kommen viele Fäßer voll Beere nach Coppenhagen und andere Orte, und wenn man die Fäßer öfnet, so geben sie einen solchen spirituösen Geruch wie ein brausender Wein, von sich, so, daß die Lichter davon auslöschen. Wann dieser Liquor mit Aepfel Cyder vermischt wird, so ist er ein kostbarer Trank, welches die Engelländer sich wohl zu Nutze zu machen wissen.

Von

Von der

Erzieh- und Nahrung

der Seidenwürmer:

Wie deren Same ausgebrütet, die Würmer auferzogen, bis zum Spinnen der Seide erhalten, und endlich wieder frischer Same gezogen und aufbehalten werden kan.

Zweyter Theil.

Des Zweyten Theils,

Erstes Capitel.

Welcher SeidenwurmSamen der beste ist, und wie man den guten von dem schlechten unterscheiden kan.

§. 1.

Nachdem in dem ersten Theil dieser Abhandlung alles dasjenige, was zu Anpflanzung und Erziehung der Maulbeer-Bäume gehöret, mit allen Umständen und Handgriffen beschrieben worden; so soll nunmehro auch alles, was von den SeidenWürmern zu wissen nöthig ist, ausführlich und zuverläßig angeführt und vor allen Dingen damit der Anfang gemacht werden: wie der Same aus fremden Landen zu bekommen, der gute von dem bösen zu unterscheiden und erkannt werden könne. Auch soll die wunderbare Erfindung, wie durch Hül-

se der Natur und durch Kunst, der Seidenwürmer, ohne SeidenwurmsSamen, an allen Orten gezeuget werden, und wie man durch diese Würmer zu einen guten Samen gelangen könne.

§. 2.

Der SeidenwurmSamen, welcher aus Spanien kommt, wird vor den besten gehalten; er ist etwas klein, graulich und auch feuchte, aber lebhaft und glänzend von Farbe, es sey dann, daß der Same erfroren, verbrannt, oder gar verfälscht wäre, welches man daraus erkennen kan, wenn man ihn zwischen einen Nagel knacket, und keinen Knall noch Laut von sich hören lässet, auch keine Feuchtigkeit von sich giebet. Wenn aber der Same geknackt wird, und mittelst einen Knall seine natürliche Feuchtigkeit von sich läßt, diese aber zähe und nicht zu flüßig ist, so ist dieses ein Zeichen, daß er frisch und gut sey. Ist er aber verbrannt, so ist er weder lebhaft noch durchscheinend. Wenn aber die Feuchtigkeit nicht zach ist, sondern wie Wasser von einander laufet, so ist es ein Zeichen, daß der Same faul sey, und nichts mehr nutzet.

§. 3.

Der SeidenWurmSamen von Bologne, welcher, für eben so gut, als der Spanische gehalten wird, ist um deswillen nicht zu verachten, weil er bei uns in Teutschland sehr gut thut, in dem man daselbst ein sehr starkes SeidenGewerbe treibet, und sich immer

auf

auf guten Samen und eine gute SeidenWurm-Brut befleisiget, auch ihren Samen mit den Sicilianischen und andern auch Morgenländischen BrutSamen erneuert. Der Seidenwurm-Same aus Piemont thut hier zu Lande auch sehr gut, ist auch etwas grösser und weißlicher, als der Spanische. Auch lehret die Erfahrung, daß der SeidenwurmSamen von Berlin und von Halle aus dem Waysenhaus auch sehr gut ist, weil man sich keines Betrugs zu befürchten hat, sondern den Samen allezeit frisch und gut bekommen kan. Wie denn unterschiedene Personen es allbereits in Jena durch diesen Samen mit der SeidenZucht weit gebracht und vielen Nutzen daraus gezogen haben würden, wenn es ihnen nicht am Futter gemangelt, und die Innwohner zu Anpflanzung mehrerer Maulbeer-Bäume wären angehalten worden, Wovon in der Vorrede albereits ein zuverläßiger Umstand angeführet worden.

§. 4.

Den Sicilianischen SeidenWurmSamen hält man für den besten in ganz Italien, und ist die meiste Brut in Frankreich von diesen Samen angestellt, und die SeidenZucht davon angeleget worden.

§. 5.

Es ist sehr schwer, blos mit dem Gesicht den schlechten Samen von dem guten zu unterscheiden, ohne solchen zwischen den Nägeln zu probiren, jedoch siehet man gar

leicht, wenn ein SamenEy entweder zu schwarz, so ist die Feuchtigkeit verbrennt oder faul, wie solches bey einen jeden andern Ey und besonders beym AmeisenEyern wahrzunehmen ist, oder aber es ist gar zu matt und nicht glänzend hell, so ist das Ey gar leer, und dieses kan man nicht eher und beßer beurtheilen als bis der Same eingeweicht und zum Ausbrühen zu bereitet wird, wo der leere Same obenauf schwimmt und der gute untersinket.

§. 6.

Wann die SeidenWürmer sich paaren, muß man für allen Dingen Acht darauf haben, daß sich alle Weiblein mit einem Männlein begatten, weil sonsten der Saame von einem unbegatteten oder ungepaarten Weiblein, zwar eben so gut, wie der beste Saame aussehen und scheinen kan, zur Brut aber nicht das Mindeste nutzen wird.

§. 7.

Muß man beym Paaren und Begatten der SeidenWürmer auch darauf mit sehen, daß das Männlein frisch und munter und nicht von Natur schwach sey, wie gemeiniglich diejenigen zu seyn pflegen die aus solchen Häußlein oder Cocons kriegen, so entweder doppelt sind, oder aber nur zur FloretSeide dienen. Die SeidenWürmerWeiblein die aus solchen Saamen entspringen, bringen zwar den äuserlichen Ansehen nach gute und schön gefärbte Seide, die das Gewicht und alle Zeichen einer guten Seide an sich hat, allein die Männlein, so

so davon entstehen, geben sehr geringe Seide, und die fernere Brut davon wird immer schlechter.

§. 8.

Wenn man den Betrug entgehen will, so muß man einen sichern gewissen Mann ausmachen, der an einen solchen Ort wohnet und selbsten guten SeidenWurmSamen ziehet, außerdem wird man auf vielerley Art betrogen, weil diejenigen so damit handeln oft selbst damit hintergangen werden, indem sie meistentheils nur einen solchen Samen zu kaufen bekommen, welcher aus schlechten FloretSeiden-Cocons gezogen wird, damit sie aber auf solche Weise die guten SeidenCocons ganz behalten können, und nicht brauchen durchfressen zu lassen. Der allergrößte Betrug bestehet wohl darinnen, wenn man zweyjährigen Saamen für frischen bekomt. Weil man es aber dem Samen gar nicht ansehen kann, und also die Art wie solcher conseruiret wird, niemanden als nur boshafften Betrügern zu wissen nützlich seyn könnte, so will das Betrugs-Mittel hier nicht bekannt machen. Genug ein solcher alter Same bringet wenig oder gar keine Würmer hervor, und von denen, welche etwann ja leben bleiben, wird die aller schlechteste Seide gesponnen, und dieser Betrug ist ärger, als der, welchen diejenigen begehen, so die Eier oder den Samen in heißen Oefen rösten und austroknen, daß er verderben muß, weil man diesen Betrug dem Samen ansehen,

und gar leicht den Mangel der Feuchtigkeit daran wahrnehmen kan, welches man aber an den zweyjährigen alten Samen zu sehen nicht im Stande ist.

§. 9.

Am sichersten ist, wenn man nicht selbsten an einen solchen Ort wohnet, wo eine gute SeitenZucht ist, daß man durch einen Freund sich gute schöne Cocons und Häuslein kaufen und die Würmer entweder sich bei dem Freund durchfressen, und den Samen daselbst ziehen, oder wo es seyn kan, sich die Cocons gleich überschicken laße.

§. 10.

Wenn man den Samen nicht zu verkaufen weiß, oder es auch nicht willens ist, muß man nicht mehr Cocons durchfressen lassen, als man ohngefähr Würmer zu ernehren denket.

§. 11.

Zu zwey Loth Samen rechnet man 5 große weise und einen großen schwarzen MaulbeerBaum, oder 10 mittelmäßige weise und zwey eben solche aber schwarze Maulbeer-Bäume.

§. 12.

Von den schwarzen MaulbeerBlättern brauchet man nur ein Drittheil so viel als von weißen, weil solches schwerer zu verdauen ist, und also mit unter, zuweilen ein oder zween Tage den Würmern gegeben werden kan, wenn man vermuthet, daß sie sich in weißen MaulbeerBlättern (zumahlen wenn es junges

ges fettes Laub ist.) überfreßen und börsten möchten.

Das zweyte Capitel.

Wie man den SeidenWurmSamen am sichersten besten und nüzlichsten ausbrüten soll.

§ 1.

Ob nun zwar der SeidenWurmSamen von sich selbst bey einfallender warmer Witterung ausschliese, so ist es doch weit rathsamer und nützlicher, daß man die Brut aus folgenden Ursachen zu rechter Zeit zu befördern suche: Erstl. damit die Würmer die FrühlingsZeit mit geniesen, und ihre völlige Arbeit noch vor der großen SommerHitze zu Ende bringen können, indem die ersten iederzeit die besten sind; denn, wenn man zu spät damit kommt, und die Maulbeere schon reif zu werden beginnen, bey dem Laubsammlen viel mehr Gefahr vorhanden ist, als vorher, weil leicht einige Beere mit unter das Laub kommen und solches naß machen, oder aus Versehen den Würmern mit zu fressen gegeben werden können, wovon sie gleich zerborsten. Zweitens: damit die Würmer alle auf einmal, oder doch in ein oder zwey Tagen ausschlafen mögen, welches ohne eine beygebrachte künstliche Wärme, von sich selbsten nimmermher geschehen kan, wodurch alle Arbeit schwer gemacht und dos ganze Werk

verdorben werden könte, dieweil die Würmer sich nicht zu einer Zeit verändern würden, folglich nicht auf einerley Weise gewartet und gepfleget werden könten, und diejenigen, welche zu erst ausgeschlafen, würden alsdenn ihre Veränderung allbereits verrichtet, und ihre Lagerstatt gesäubert und ihnen frische Blätter gegeben werden müßen; dahingegen die andern, welche noch im Schlaf sind, müßen unangerühret und still liegen, auch durchaus nicht gestört werden weil sonsten durch die Bewegung die andern aus ihrer Ruhe gebracht, und gänzlich zu Grunde gerichtet würden: Nicht zu gedenken, daß dadurch alle Arbeit erschweret, und 3mal so viel Raum darzu erfordert werde, als sonsten nöthig seyn würde. Ueber dieses werden auch mehrere Kosten durch das ungleiche Ausschlafen der Würmer erfordert, indem viel Laub verdorben, und wo nicht alles sauber gehalten wird, so gar die andern Würmer, welche ihre Veränderung schon überstanden und die erste Haut abgeworfen haben, krank werden und gar sterben können.

§. 2.

Um nun allen diesen Ungelegenheiten und Verdrieslichkeiten vorzukommen, soll man allen SeidenWurmSamen, so viel man ausbrüten lassen will, in den besten Wein, welchen man hat, und der ganz frisch vom Zapfen kommt, einweichen und eine halbe Virtelstunde darinne liegen laßen, und alles was oben schwimmt, mit einem Löffel herunter nehmen, und weg-

wer

werfen, weil solches nichts nützet, und den guten Samen nur unrein machen würde. Nach einer halben Viertelstunde gießet man den Wein behutsam ab, leget solchen auf eine reine Leinwand, und trocknet ihn entweder bey einer nicht allzustarken Wärme beym Feuer, oder aber an der Sonne, wann sie nicht allzuheiß scheinet, damit nicht durch eine allzugeschwinde Abwechselung und Veränderung der Kälte und Hitze der Same verdorben werden möchte.

§. 3.

Wann es sich aber zutragen solte, daß der Same, wenn man ihn einweichen wolte, schon albereits lebendig befunden und einige Eyer schon von sich selbst ausgebrütet wären; so soll man ja den Samen nicht einweichen, weil sonst alle Würmer die schon ausgekrochen, und die andern, welche noch in Eyern stecken, zugleich ersäuft und getödtet werden müßten; sondern ihn auf die, in folgenden beschriebene Art, ohne ihn vorher einzuweichen, durch die Wärme ausbrüten laßen.

§. 4.

Die beste Zeit, da die SeidenWürmer am geschwindesten und bequemsten ausschlafen und ausgebrütet werden, ist der Monat April, und zwar im neuen Mond, wenn es hell Wetter und Sonnenschein ist. Die Ursach davon ist diese: damit ihre Spinnzeit in dem vollen Mond falle, weil sie, wenn sie gut gefüttert und gewartet werden, gemeiniglich nach 40. Tagen von Zeit ihres erhaltenen Lebens, ihre

Arbeit anzufangen pflegen, und bey hellen Mondenlicht gleichsam mit allem Fleiß arbeiten, und auch bessere Seide hervorbringen. Wie solches die Erfahrung lehret.

§. 5.

Weil aber nicht aller Orten sich nach dem Mond gerichtet werden kan, sondern man sich in die Zeit und nach der Beschaffenheit eines jeden Landes und dessen HimmelsGegend richten muß, so soll man folgende Regel genau beobachten: Man muß die Würmer nicht eher ausbrüten oder ausschlafen lassen, bis man siehet, das die MaulbeerBäume, welche im freyen Felde stehen, ihre Blätter treiben wollen und die Knospen aufgebrochen sind, dieweil im Anfang viel Laub erforbert und von den jungen Würmern weit mehr, als von großen, verwüstet und verunreiniget wird; dahero man sich nicht nach einen oder zween MaulbeerBäumen, welche etwann an einer Mauer oder Wand im Schauer stehen, richten soll, es sey denn, daß sie seyn eigen, oder ihm, von solchen Bäumen das Laub abzublatten, erlaubet wäre.

§. 6.

Wann nun der eingeweichte Same wieder getrocknet, wird er in eine Schachtel gethan, welche nach der Menge des Samens größer oder kleiner seyn kan; nur muß darauf gesehen werden, daß noch in der Schachtel so viel Platz leer bleibet, damit, wenn die Würmer ausgehen und ausschlafen, Maulbeer-

Blät-

Blätter in die Schachtel geleget werden können; auch muß der Same nicht dick auf einander, sondern neben einander liegen, und die Schachtel muß so viel möglich nur sehr dünn und neu seyn, oder doch nach nichts unangenehmes riechen, auch ganz leichte auf und zu gemacht werden können.

§. 7.

Die Schachtel muß inwendig rund: um mit Baumwolle, oder sehr zarten Werk ausgefüttert, und der Same auch damit bedecket, vorhero aber alles an einer mäßigen Wärme oder an der Sonne durch gewärmt nnd die Baumwolle getrocknet werden.

§. 8.

Wann nun dieses alles in einer warmen Stube verrichtet und zubereitet worden; so wird so gleich der getrocknete Same so frisch, wie er ist, in die Schachtel gethan, diese zwischen zwey warm gemachte Küßen geleget, und in ein warmes Bette, wo ein gesunder Mensch erst vorher aufgestanden, gestecket, oder unter eine recht heißgemachte Decke gebracht und eingewickelt. Die Decke kan so heiß seyn als sie immer will, die Küssen aber, in welche die Schachtel eingewickelt worden, darf nur mäßig, und ohngefähr gleichsam wie an der Sonne erwärmt, und nicht heißer seyn, damit die Würmer nicht ersticken noch verbrennen. Auch soll man darauf bedacht seyn, daß die Schachtel immer in einer gleichen Wärme erhal:

halten werde, und nicht erkalte, so bekömmt man bald SeidenWürmer.

§. 9.

Wann die Sonne sehr heiß scheinet, lassen sich die SamenEyer auch sehr leicht hinter einem Fenster ausbrüten, nur muß man auch ein wenig warme Baumwolle darauf legen, und den Samen damit nur dünne zudecken, damit die SonnenHitze durch das Glas nicht unmittelbar darauf falle.

§. 10.

Die rechte Maaße der zum Ausbrüten des SeidenWurmSamens erforderlichen auch nützlichstem Wärme, ist diejenige, welche eine gesunde junge Person im Bette empfindet, oder die recht warm scheinende Sonne von sich geben kan.

§. 11.

Es hat daher die Erfahrung gelehret, daß der SeidenWurmSamen nicht geschwinder und auch zu gleicher Zeit ausgebrütet und ausgeschlafen hat, als wenn eine junge gesunde WeibesPerson, etliche Tage nach ihrer gehabten Reinigung, in einem weiß überzogenen Bette etwan so lange liegen blieben, und die Schachtel zu sich genommen. Es muß aber die Schachtel nicht geschüttelt oder umgestürzt werden, und wenn ja eine solche Person aufstehen und das Bett verlaßen muß, so kan die Schachtel noch 2 Stunden an den Ort, wo die Manns oder WeibesPerson gelegen, stehen bleiben, wenn das Bett fein wieder

zugedekt wird: Sind aber 2 Stunden nachdem der Mensch aufgestanden, verflossen, so wird die Schachtel wieder zwischen zwey warme Küßen eingewickelt, und damit, wie §. 8. beschrieben, ferner verfahren; oder es muß sich ein gesunder junger Mensch wieder in das Bette zur Schachtel legen.

§. 12.

Ferner ist wohl zu merken, daß den 3ten oder 4ten Tag, wo die Würmer auszuschlafen pflegen, eine allzustarke Hitze und Wärme mehr schädlich als nüzlich ist, daher man sehr behutsam damit umzugehen hat, und die Wärme bey einem Menschen im Bette, jederzeit die beste ist, und also sehr wohl gethan, wenn besonders ein junges Frauenzimmer den vierten Tag so lange im Bette liegen bleibet, bis der Same völlig ausgebrütet. Wie solches in Italien und Frankreich die Dames, welche sich damit beschäftigen, öfters zu thun pflegen, und ganzer 3 auch vier Tage die mehreste Zeit in Bette liegen bleiben, bis der Same lebendig worden. Solte aber eine junge feurige Person eine Schachtel 2 ganzer Tage und 2 Nächte bey sich im Bette behalten und es schon ohnehinn warme Witterung seyn, so muß man schon den 3ten Tag die Schachtel behutsam aufmachen und nachsehen, ob man auf der Baumwolle schwärzliche Püncklein wahrnehme. Findet man dieses, so muß man

§. 13.

Ein weißes Pappier, nach der Form der Schachtel schneiden, solches rundherum auskerben und zackich machen, und überal in das Pappier mit einer Pfrieme Löcher stechen, solches ein wenig warm werden laßen, und sodann auf die Baumwolle in die Schachtel legen. Auf dieses Pappier reine und saubere zarte MaulbeerBlätter decken, und eine gute Viertelstunde darinnen stehen laßen.

§. 14.

Oefnet man nun nach diesen die Schachtel, so wird man das Laub ganz schwarz und dick voller Würme hangen sehen, wenn nemlich solche ihr vollkommenes Leben erlanget, und also ihre Nahrung von Natur zu suchen wißen; Alsdann muß man das Pappier, worauf die Blätter liegen, mit samt diesen und den Würmern heraus nehmen, wenn es sich thun laßen will, außerdem nimmt man nur mit einer kupfernen oder silbernen Nadel oder Zänglein die Blätter einzeln heraus, leget solche in eine andere mit weißen Pappier überzogene und warmgemachte saubere Schachtel, oder andern darzu gemachten Kasten, thut hin und wieder frisches Laub darzwischen und auch darüber, damit die Würme sich aus einander vertheilen und gute Nahrung finden können: mit den Händen muß man aber nicht viel darinnen manschen, weil solches mehr schadet als nutzet, wie aus folgenden mehr zu ersehen seyn wird.

§. 15

§. 15.

Anstatt der mit den Würmern heraus genommenen Blätter muß man sogleich wieder ander rein Pappier hinein und frische Blätter darauf legen, und wieder in seine vorige Wärme setzen, sodann von Stund zu Stund nachsehen, und alle Blätter, woran Würmer kriechen, herausnehmen, in eine andere Schachtel legen und frisches Laub darauf decken. Es mögen anfänglich diese Würmer in eine Schachtel oder in ein ander Behältnis gethan werden. Dieses schadet zwar nichts, nur müßen sie 4 bis 5 Tage vor aller Luft verwahret, auch zugedekt und warm gehalten werden, zumahlen wenn die Schachtel geöfnet und die Blätter mit dem Würmern herausgenommen worden.

§. 16.

Alle Würmer welche nach den 4ten Tage auskriegen sind nicht viel nütze; und ist beßer gethan, wenn man solche wegwirst, als wenn man sie behalten wolte, weil deßen Trägheit und ungleiche Ausbrut einem mehr Ungelegenheit, als Nutzen verursachen würde.

§. 17.

Wann die Ausbrütung gut und geschwind von statten gegangen, und man in den ersten zween Tagen schon so viel Würmer hat als man haben will, so thut man wohl, wenn man die übrigen alle zusammen wegwirfft. Solte man aber diejenigen welche den dritten und

vierten Tag noch auskriechen auch nöthig haben, so thut man sehr wohl, wenn man sie nicht unter einander meliret, sondern jede Sorte nemlich die von den zwey ersten Tagen und die andern von den zwey lezten Tagen alleine in Schachteln und andere Behältniße thut, welches seinen sehr großen Nutzen hat, und einem in Ansehung der Wartung sehr viele Mühe ersparet. Den fünften Tag soll man billig niemahlen erwarten, es sey denn, ein großer Abgang oder Mangel an Würmern.

§. 18.

Es ist dahero sehr wohl gethan, wenn man etwas wenig Samen nicht achtet, und lieber mehr ausbrüten lässet, als man von nöthen hat, denn, gesezt, ich kan sie nicht brauchen, so kan ich sie ja lieber meinem Nächsten mittheilen und schenken, oder aber wegwerfen, indem der Verlust noch lange nicht so beträchtlich und in keine Vergleichung zu ziehen ist, mit derjenigen Arbeit und vielen Kosten, welche an der späten Brut vergebens angewendet werden muß. Es sey dann, daß man sie nur um deswillen aufziehen wolte, um damit das FederVieh zu füttern.

§. 19.

Solte sichs aber zutragen, daß aller Samen einzeln, langsam und spät auskrieche, welches bisweilen aus Mangel behöriger Wärme geschiehet, oder durch öfters besichtigen und

auf-

aufmachen der Schachtel erkältet worden, oder wenn der Same zu dichte in der Schachtel gelegen so daß die Wärme die innern Eyer so geschwind und so leichte nicht, als die äußern ausbrüten können; so muß man in der Wartung sich mehrere Mühe geben, und sie auseinander theilen, wozu verschiedene Behältnisse erfordert werden: übrigens geräth auch zu weilen eine solche späte Brut eben nicht unrecht, und kommt alles auf die Wartung, gutes Futter, und auf die Reinlichkeit des Orts an, wo sie aufbehalten werden.

§. 20.

Solte man aber den zweiten oder dritten Tag merken, daß der Same zu dichte und nicht warm genug läge, soll man ihn mit einem kleinen silbern Löffelein umrühren und ihn wärmer halten. Es muß aber dieses geschehen, ehe der Same seine Farbe verändert und noch nicht weiß und glänzend wird, weil er so dann bald auskriechen möchte, wo man sich alles Umrührens gänzl. enthalten und ihn im geringsten nicht stöhren muß.

§. 21.

Ferner ist auch eine der besten und sichersten Art den Samen auszubrüten, wenn man ihn in ein reines, weiches leinwandenes oder seidenes Säcklein thut, und dieses einem Frauenzimmer, welches nicht viel aus der Stube gehet, in ihren zugemachten Busen träget, auch des Nachts bei sich behält, und so bald man den dritten Tag hernach wahrnimmt: daß der

Same seine Farbe verlieret, wie in vorhergehende §. gemeldet worden, muß man ihn so gleich in eine warme Schachtel thun und so damit verfahren, wie solches in vorhergehenden deutlich gemeldet und in achten und folgenden §. umständlich vorgeschrieben worden.

§. 22.

Die erste Ursach, warum man ein solches Säcklein nicht so lange bey sich tragen und behalten soll, bis die Würmer lebendig worden, ist diese: indem eine solche Person immer stille sitzen und auf die lezte sich gar nicht bewegen dürfe, weil viele sonsten von den Würmern zu grunde gehen würden: die andere Ursache aber ist folgende: Da es der Natur der Würmer gemäs ist, daß sie, so bald sie nur lebendig werden, sich so gleich an das nächste anzuhängen pflegen, und wo ihnen dieses mangelte, würden viele darüber zu Grunde gehen, auch nicht bequem an das Laub hangen können, wenn man auch ein Blatt in ein solches Säcklein thun wolte.

§. 23.

Wann es sich aber zutragen solte, daß bey einem sehr warmen Frühjahr, wo man die Eyer auch an einen warmen Ort liegen gehabt, der Same früher auskröche eher als man MaulbeerLaub hätte; so ist kein anderer Rath, als daß man ihnen Blätter von Brombeer und Rosenstöcken, Salat Nesseln und jungen UlmenBäumen, unter welchen die lezten die besten sind, so lange gebe, bis man Maulbeer-

Blät-

Blätter erhalten kan. Da nun, den SeidenWürmern, kein Laub besser bekommen will und gesunder für sie ist, als das MaulbeerLaub, maßen alles andere Laub ihnen leicht eine Krankheit verursacht, und die Würmer davon sterben können; So ist es am sichersten, daß man den Samen beßer verwahret, damit er nicht eher auskriechen kan, bis man es haben will und MaulbeerLaub bekommen kan.

§. 24.

Auf das aber vor der Zeit und zu früh der Same nicht ausschlafen möge, muß man solchen in einen Kasten, zwischen recht trockenes und nicht feuchtes leinen Geräthe, welches nicht frisch gewaschen worden, sondern schon eine Weile gelegen, an einem temperirten Ort wohl bewahren, und nicht eher an die warme Lufft bringen, bis des MaulbeerbaumsBlätter auch heraus zu kriegen anfangen.

Das dritte Capittel.

Von der eigentlichen Beschaffenheit des Orts, wo die Seidenwürmer im Anfang auferzogen werden sollen.

§. 1.

Ueberhaupt sollen die Seidenwürmer nicht an feuchten Behältnissen, als in Kellern, Gewölbern und andern kalten Orten, auch nicht auf den Böden unter dem Dache erhalten und aufgezogen werden, weil es an jenen zu

feuchte und zu kalt, an diesen aber für sie zu lüfftig seyn würde, sondern in lichten hellen und trockenen Stuben, wo man ihnen mit Wärme und auch mit der nöthigen Lufft zu Hülffe kommen kan. Am besten ist es in Stuben, so im andern oder dritten Stockwerk liegen; hat man sie aber in untersten, so sollen sie wenigstens nicht auf der Erde stehen, sondern auf die Tische oder ein paar Ellen über der Erde gesetzet werden.

§. 2.

Wenn man im Anfang nicht viel Würmer hat, kan man solche bis zu ihrer Spinnzeit in Mollen, Wannen, Kisten und Kasten auferziehen. Am besten ist es, wenn man sich 3. bis 4. Kästlein von dünnen Bret oder Pappe machen lässet, welche etwas länger als viereckigt seyn sollen, auch muß immer eines etwas kürzer und schmäler seyn, als das andere. Dieses hat darinnen seinen Nutzen, daß man immer eins auf das andere setzen und eins mit dem andern zudecken kan, wenn sie Schauer nöthig haben, oder vor den Strahlen des Blitzes verwahrt seyn sollen; indem man alle zusammen leicht mit einem Tuch zudecken und auf einen Tisch stellen, folglich sie bald der Sonne nähern, oder auch der rauhen Lufft entziehen kan.

§. 3.

So in einem Ort, oder Stube, wo man die SeidenWürmer aufziehen will, die Fenster gegen einander stoßen, muß man sich wohl fürsehen,

sehen, und solche nicht öfnen, damit sie keine Zuglufft treffe, welche sie durchaus nicht vertragen können. Solte es aber sehr warm und den Würmern frische Lufft nöthig seyn, kan man auf einer Seite, wo die Thüren und Fenster nicht auf einander stoßen, einige Fenster, so lange die Sonne scheinet, und kein rauher Wind wehet, öfnen.

§. 4.

Muß der Ort, wo man die SeidenWürmer aufziehen will, sauber und rein gehalten werden, weil sie durchaus keinen Gestank vertragen, und vom Geruch s. v. eines Abtritts gleich getödtet werden können. Jngleichen für allen Dingen auch darauf sehen, daß in einer solchen Stube, weder Mäuse, Ratten, Ameisen noch Grillen sich finden, weil dergleichen so wohl, als auch die Spinnen oder Kanker den SeidenWürmern am aller gefährlichsten sind. Auch müssen weder Hüner noch Sperlinge zu ihnen kommen, welche sie sonst alle fressen werden.

Das vierte Capitel

Wie der Stand und das Gerüste, worauf eine große Anzahl Seidenwürmer bis zu ihrer Spinnzeit erzogen werden können, eingericht und beschaffen seyn soll.

§. 1.

Wer eine große Anzahl Seidenwürmer aufziehen und ernehren kan, muß auch den

Platz zu einem großen Spinngerüste haben. Dieses kan nun auf unterschiedene Art, und nach Beschaffenheit des Orts eingerichtet werden. Die eine und beste Art ist diese: wenn man in einem geräumlichen Saal oder Zimmer. in der Mitte, oben und unten starke Pfosten vest machen kan, an solche werden auf den Seiten starke Latten angenagelt; und auf diese werden genau an einander gepaßte Breter geleget; an allen 4 Seiten, werden einer Hand breit Latten oder schmale Breter angenagelt, damit wenn die Würmer nach ihrer Nahrung kriechen, solche nicht herunter fallen.

§. 2.

Dieses Gerüste kan 6 Schuh breit seyn, weil man von beyden Seiten darzu kommen und die Würme füttern, warten und pflegen kan.

§. 3.

Nach Beschaffenheit der Höhe des Orts, können 2. 3. und mehr Fächer übereinander angebracht werden, wo man mit Leitern hinauf steigen kan.

§. 4.

So wie die Gerüste oder Fächer über einander-folgen, muß immer eins über das andere einer Hand breit schmäler und an den Seiten mit Latten verwahret seyn: Damit, wenn ja ein Wurm über die Latte hinaus kriechen und herunter fallen solte, solcher nicht auf die Erde sondern immer von einem Fach auf das andere fallen muß. Worzu das

hier-

hierbey befindliche Kupfer zum Modell dienen kan. Fig. a. b.

§. 5.

Auf gleiche Art können auch die Gerüste zum füttern und Spinnen an Wänden und Mauren angebracht werden, nur mit dem Unterschied, daß diese nicht sechs Schuh, sondern nur drei Schuh breit gemacht werden müßen, damit man das Gerüste mit dem Arm überreichen und die Seidenwürmer bequem füttern und abwarten könne. Wie dann blose Bücher- und Zinnbreter, wenn sie an die Wand genau paßen und anliegen und von vorne mit Leisten versehen sind, eben auch zu einen Gerüste gebraucht, und die Seidenwürmer wohl darauf gewartet werden mögen.

§. 6.

Diese Gerüste zur SeidenZucht mögen so eingerichtet werden, daß solche alljährlich, wenn alle Arbeit verrichtet, wieder weggenommen und bey Seite gelegt, und alle Jahr wieder aufgerichtet werden können.

§. 7.

Wer aber den Gelaß zu einen solchen Gerüste nicht hat, auch die Kosten nicht aufwenden mag, noch will, der kan sich darzu allerley Breter, Thüren, Fensterläden und hölzerner Bettstellen bedienen, und solche nur an Seiten mit etwas verwahren, daß die Würmer nicht herunter fallen können. Es wird an keiner Sache etwas verdorben, weil allerhand Pappier untergeleget werden kan, worauf das

Unreine und Unflat der Würme liegen bleibet und alle Feuchtigkeit an sich ziehet, welches auch zur Gesundheit der Würmer viel beyträget, und wenn die Breter nicht enge genug zusammen gefüget, oder auch auf Horden gelegt sind, nicht so leichte ein Wurm durchfallen, und zu Grunde gehen kan.

§. 8.

Es mögen die Seidenwürme das öftere besuchen der Leuthe, ingleichen Feuer und Rauch, wenn es nicht gar zu nahe ist, ohne Schaden leiden, und ist ihnen mehr nützlich als schädlich. Hingegen ist ihnen allzustarkes Getöse und Lermen der Schlößer, Schmiede, Tischer und dergleichen; Hauptsächlich aber das Getöne der Glocken und das Schallen der Trommeln, sehr zu wieder, und ihnen bey nahe so schädlich als Donner und Blitz, wie auch das Gepolter von Kutschen und Wagen: Daher man wohl thut, wenn es seyn kan, die Seidenwürmer in solchen Zimmern zu erziehen, wo sie von solchen Getümmel nicht beschweret, und beunruhiget werden.

Das fünfte Capitel.

Wie oft, und wie vielmal die Seidenwürme sich verändern, die alte Haut abwerfen und eine neue Haut annehmen, auch wie man sodann mit ihnen umgehen soll.

§ 1.

Die Seidenwürmer verändern ihre Haut vier-

viermal, so lange sie gefüttert werden, und legen nach Art der Schlangen ihre alte Haut ab, und nehmen eine neue an.

§. 2.

So oft die Seidenwürmer sich verändern wollen, werden die Köpfe dicker, sind dabey munter, sehen weißlich aus und werden etwas kürzer: Darauf schlafen sie vier Tage und Nächte, liegen ganz unbeweglich, still und sind krank, so daß sie auch nicht das geringste essen, sondern sich von andern ab, kriechen unter die Blätter oder was sie sonsten finden, worunter sie sich verstecken damit sie in Ruhe die alte Haut abschelen können.

§. 3.

So bald sie die Haut verwechselt haben, fangen sie an so lange wieder begierig zu fressen, bis sie sich zum zweyten mal verändern, und damit fortfahren bis zum viertenmal, wo sie alsdenn beynahe zu ihrer völligen Größe gelangen, und ohngefehr so dick als ein Schwanen Kiel und zween Zoll lang werden.

§. 4.

Wen sie die vierte Veränderung überstanden, und die lezte neue Haut angezogen haben, muß man ihnen so oft und so viel zu fressen geben, und ihre Lagerstatt saubern und reinigen, als es die Nothdurft erfordert. Dahingegen im Anfang sie nur Morgens und Abends frische Blätter bekommen, und von einer Lagerstatt zur andern verleget werden,

da-

damit, sie nach ihren Futter kriegen und sich ein wenig bewegen müssen.

§. 5.

Da sie auch im Anfang etwas dicht beysammen liegen schadet es nichts, wenn sie aber wachsen und grösser werden, müssen sie mehrern Plaz haben, so, daß keiner auf den andern lieget, sondern einander zur Noth nur berühren, worauf jederzeit mit zu sehen ist, so bald und so oft man ihnen frisches Laub giebt.

§. 6.

Wenn man im Anfang die junge Brut, die an den Blättern hanget, mit einer Nadel, oder kleinen Zänglein heraus nimmt und frisches Laub hinein leget, welches alle viertel Stunde geschehen soll, muß man sie in andere Schachteln thun und immer frisches Laub darzu legen, damit sie Nahrung finden und gut wachsen können.

§. 7.

So oft eine Schachtel lehr ist, muß man solche am Feuer troknen und wärmen, damit alle Feuchtigkeit heraus gehet, so dann kan man andere oder aber auch die ersten wieder hinnein thun, so ferne man nicht Schachteln genug hat.

§. 8.

In diesem zweyten Lager läßt man sie 6 bis 7 Tage liegen, alsdenn werden sie wieder in eine neue Schachtel oder Kasten geleget, worauf sodann ihre Veränderung vorgehet.

§. 9.

§. 9.

Auf diese Weise muß man immer ihre Lagerstatt verändern, so oft sie ihre Haut abschelen wollen, und sie stets weiter vertheilen, sie aber nicht eher mit der Hand angreifen und an die Luft gewöhnen, bis es an einen schönen warmen Tag ohne Schaden geschehen kan. Anfänglich stellet man sie nicht allzu nahe an ein offenes Fenster, wenn die Sonne warm scheinet sondern gewöhnet sie nach und nach zur Luft und Sonne.

§. 10.

Diejenigen Seidenwürmer die in ihrer Veränderung begriffen und also noch schlafen, haben nichts nöthiger als Wärme und Ruhe, und müssen dahero nicht entblöset noch beweget werden, sondern zugedekt bleiben.

§. 11.

Dahero es sehr dienlich und nützlich ist, wenn man sich die Mühe giebt, und es Zeit, Ort und Gelegenheit zuläßet, eine jede Sorte so, wie sie ausgeschlafen, allein zu legen. Die Mühe, welche man sich hierbey giebt, kommt einen Zehnfach wieder zu gute; nicht zu gedenken des großen Vortheils welcher daraus erwächset, wenn eine jede Art alleine seyn, und seine Arbeit von andern ungestört und abgesondert, auch zu einer Zeit zugleich verrichten kan; Denn wenn gleich und gleich beysammen liegen, ist keiner dem andern hinderlich noch schädlich, welches auch die Wartung halb so leicht macht, und besonders beym

Ein-

Einspinnen und Abnehmen der Cocons der Nutze augenscheinlich sich veroffenbahret, indem diejenigen Cocons, die man nicht durchfressen, lassen will, zu rechter Zeit abgenommen, gesponnen, abgehaspelt, oder die Würme darinnen getödet werden können.

§. 12.

Im Fall aber beym Ausbrüten und herausnehmen aus der Schachtel, nicht eine jede Sorte, nemlich die zuerst, am ersten, andern, dritten, und vierten Tag ausgekrochen, besonders geleget worden; so kan die Absonderung bey denen Veränderungen, und zwar am besten bey der dritten und lezten Ablegung der Haut, sehr leicht geschehen, und ein jeder bey seines gleichen gelegt werden. Daß aber ein Wurm erwacht, und seine Haut abgeleget, ist gar bald zu merken und wahrzunehmen weil er alsdann viel weißer wird, und eine zärtere Haut bekommet. Führnemlich aber kan man es daran erkennen, weil die Würmer mit einer sonderbaren Begierde und großen Apetit das frische Laub anfallen; diese nimmt man alsdenn samt ihren Blättern und leget sie auf eine reine Lagerstatt, giebt ihnen frische Blätter, und thut die gesundesten und muntersten allein, und die schwachen, matten und faulen bringet man auch allein. Dieses ist die beste Art mit den Würmen umzugehen, und hat seinen großen Nutzen, wenn man die wachenden von den schlafenden absondern, die ersten gut füttern und die lezten ruhen und schlafen

lassen

laßen lan, ohne daß diese von jenen in ihrer Ruhe gestöret und dadurch abgemattet werden.

§. 13.

Wann die Seidenwürmer die dritte Veränderung noch nicht überstanden, braucht man ihnen täglich nicht mehr als zweymal, nemlich Morgens und Abends, frisches Laub zu geben. Diejenigen so die dritte Veränderung überlebet, müssen dreymal frisches Futter bekommen, und zwar das leztemal des Abends sehr spät, damit sie die Nacht durch etwas zu geniesen haben. Die andern aber, welche ihre Haut zum vierten und leztenmal gewechselt, kan man so oft füttern als man will, auch ihnen so viel Laub geben, als sie nur fressen wollen; jedoch findet auch eine gewisse Ordnung darinnen statt, fürnemlich aber müssen sie des Abends sehr spät und des Morgens sehr früh frisches Laub bekommen; weil es nöthig wäre, daß die, so bald spinnen wollen, alle zwo Stunden frisches Laub erhalten, indem sie durch ein langes Fasten matt, faul und schläfrich zum spinnen werden, und mehr Floret-als gute Seide geben. Zu solcher Zeit ist das Laub von den schwarzen MaulbeerBäumen das beste, nüzlichste und gesundeste für die SeidenWürmer, weil die Seide davon etwas stärker und schwerer auch dicker vom Faden wird: Alles zarte Laub ist ihnen zu dieser Zeit, wenn sie sich bald einspinnen wollen, sehr schädlich, dahero ist wohl zumerken, daß man diejenigen Bäume, welche

das

das stärkste und beste Laub haben, bis auf diese Zeit verspare, auch sich wohl fürsehe, daß sie kein altes, gelbes oder nasses Laub bekommen, oder das Laub von solchen Bäumen nehmen, welche in diesen oder vorigen lezten Jahr, schon abgeblattet worden. Denn, wenn die SeidenWürmer schlechtes oder all zu junges zartes Laub in den lezten Tagen vor ihrer Spinnzeit bekommen, fressen sie sich leicht zu todt, und und wenn sie die Hütten zum spinnen bezogen, und folglich nicht Lufft genug haben, gar sterben, und verfaulen, Man kan dieses gar bald an ihnen wahrnehmen, wenn sie sich überfressen haben und nicht recht gesund sind, sondern vor ihrer Spinnzeit krank werden: sie bekommen einen dicken aufgeblasenen Bauch und Beine geben eine Feuchtigkeit von sich, welche wie EyerDotter, gelb ist, und pflegen binnen drey Tagen zu sterben, auch die andern gesunden Würmer wenn die kranken nicht von ihnen abgesondert werden, alle anzustecken. Es muß also die lezten Tage sehr wohl auf sie Acht gegeben werden, weil es leicht geschehen kan, daß bey aller angewandten Vorsicht, doch leicht einige schädliche Blätter, zumahlen wenn man deren sehr viele braucht, mit unterkommen, woran sich einige Würmer krank fressen können.

§. 14.

Es finden sich aber bisweilen Maulbeer-Bäume, die, weil sie auf einen fetten und feuchten Grund stehen, ob sie gleich schon abgelaubet gegen Johannes Tag, doch schon wie-

der

der einen so großen Ueberfluß an guten und vollkommenen fetten Blättern geben, als andere Bäume, die nicht abgeblatet worden, auch kaum im Herbst haben, und an und für sich eine gute Nahrung für die Würmer seyn würden; dieses junge zarte Laub aber den Seidenwürmern, die lezten acht Tage ein ordentliches Gift seyn, und sie sich zu todt fressen und zerbersten würden; so muß man sich ja dafür hüten, und wo möglich ihnen solches Laub geben, welches im vorhergehenden §pho vorgeschrieben worden.

§. 15.

Die fürnehmste Ursach, warum man mit der Brut eilen, die Würmer gut warten, sie mit genugsamen tüchtigen Blättern versehen, und ihre Lagerstatt fein sauber halten soll, ist diese: weil das Erfahren lehret, daß diejenigen, so ordentlich abgewartet worden, die beste Seide schon in sechs Wochen, oder höchstens in 46 bis 50 Tagen völlig gesponnen, dahingegen andere, welche übelgewartet, keine guten Blätter, oder nicht satt empfangen, auch ihr Lager nicht sauber gehalten, länger als zween völlige Monat damit zugebracht, und wegen der großen Hitze sehr schlechte Seide gesponnen; wie man denn überhaupt angemerkt daß alle Spätlinge nicht so gute Seide, als die Erstlinge bringen.

Das sechste Capitel.

Wie man das MaulbeerLaub sammlen und gut erhalten, auch zu welcher Zeit man es abbrechen und eintragen soll.

§. 1.

Es soll das MaulbeerLaub nicht eher abgebrochen und gesammlet werden, bis die Sonne oder Luft den gefallenen Thau oder Regen abgetrocknet, weil den Seidenwürmern nichts schädlicher ist, als wenn sie vom Regen oder Thau naß und feuchtes Laub fressen, indem nicht nur die Würmer davon gewiß sterben und die Bäume selbst, wenn sie naß abgelaubt werden, verderben müssen.

§. 2.

Das MaulbeerLaub, welches einen ganzen Tag oder auch zween Tage vor seinen Gebrauch gebrochen und sauber verwahret und aufbehalten wird, ist den Seidenwürmern gesünder, als dasjenige, welches frisch vom Baume gebrochen und ihnen gegeben wird.

§. 3.

Wenn es aber die höchste Noth erfordert, daß das Laub naß oder gar im Regen gebrochen werden müßte, so muß man keinen Baum allzuviel Laub nehmen, sondern von einem jeden nur etwas ablauben, damit es dem Baum nicht schade: ehe man es aber den Würmern naß zu fressen giebt, soll man sie lieber hungern und ihre Lagerstatt unterdessen saubern

lassen,

lassen, ihnen aber die Blätter, worauf sie sitzen nicht nehmen, wenn sie gleich ihre Köpfe alle in die Höhe richten, und ihren Hunger dadurch anzeigen sollten, damit sie die Blätter recht abnagen mögen, bis man die naßen Blätter getrocknet und ihnen frisches Futter geben kan. Das naße Laub kan sehr bald und leicht getrocknet werden, wenn man es an der Luft oder in warmen Tüchern herum schwenket, da sich die Näße und Feuchtigkeit leicht an das leinene Tuch hänget und das Laub trocken wird, welches man nothwendig brauchet. Das übrige leget man sodann ganz einzeln auf Tücher zerstreuet an die Luft, so wird es völlig trocken und kan alsdann den Würmern ohne Gefahr gegeben werden.

§. 4.

Es ist dahero sehr woh gethan, wenn man immer einen Vorrath auf etliche Tage an Futter und trockenen Laube hat, zumahlen, wenn die Witterung sich ändern und zum RegenWetter sich anlassen solte; wo es aber ja nöthig und man mit Vorrath nicht versehen und die Blätter in RegenWetter abblatten müßte; so kan man nach §. 3. verfahren.

§. 5.

Diejenigen MaulbeerBäume, welche am sumpfigten und morastigen Plätzen, sehr schattig stehen, so, daß die SonnenStrahlen das Laub nicht recht treffen und troknen können, ist den Würmern eben so schädlich als ein anderes gelbes, fleckigtes und untüchtiges Laub, und

darf keinem Wurm gegeben werden, wenn er nicht getödtet werden soll.

§. 6.

Diejenigen, welche das Laub sammlen und abblatten, müssen sich wohl in Obacht nehmen, daß sie sich nicht zu sehr übereilen, das Laub Hände voll abstreifen, und die Knospen und Aeste beschädigen, sondern einzeln und zwar am besten am Stiel abkneipen oder mit einer Scheere abschneiden, und unten auf ein hingebreitet Tuch die Blätter fallen lassen, welches sehr geschwinde gehet und das Laub sauber und ungequetscht bleibet. Auch muß das Laub nicht in Säcke oder Körbe eingedrükt und verdorben werden, sondern fein ganz bleiben. Vor allen Dingen müßen diejenigen Manns-Personen, die das Laub abblatten und samlen reine Hände haben, und weder nach Käß, Knoblauch, Zwiebeln oder Toback riechen.

§. 7.

Wenn zum Laub samlen, füttern und warten der SeidenWürmer, WeibesPersonen, gebraucht werden, so müßen sie sich zur Zeit ihrer monatlichen Reinigung gänzlich dessen enthalten, ja nicht einmal in ein solches Zimmer gehen, wo SeidenWürmer sich befinden, weil auch nur die Gegenwart solcher Personen, wenn sie auch nichts anrühren, die Würmer schon krank macht, und wenn sie ihnen Futter geben oder ihre Lagerstatt reinigen, alle Würmer so gleich sterben. Dahero man zu solchen Verrichtungen entweder MannsPersonen, alte

Wei-

Weiber und Jungfrauen, oder Kinder zu-nehmen pfleget, wie man sich denn überhaupt wohl fürzusehen hat, daß wenn Dames oder ander Frauenzimmer bisweilen eine solche Sei-denZucht besehen und zu ihrem Vergnügen sol-che Orte besuchen wollen, man ihnen solche Umstände eröfnen, und wo es nicht allzurichtig mit ihnen stehet, die Ehre ihres Besuches sich auf eine andere Zeit ausbitten möge.

§. 8.

So unter dem Laub viel unnützes und verdorbenes den Würmern vorgelegt wird, welches sie nicht genießen können, wird dadurch die Arbeit nur erschweret und das Lager muß um so viel eher verändert und öfterer gesaubert werden: nicht zu gedenken des Schadens, welcher durch das Sterben der Würmer, so aus Noth und Hunger von solchen verdor-benen Laub fressen müßen, verursacht werden kan. Daher beym Laubsamlen alle Vorsichtig-keit zu gebrauchen, wenn einem solchen, der die Aufsicht über die SeidenZucht hat, die Ar-beit nicht doppelt sauer gemacht werden soll, und doch gar leicht ein Versehen dabey vorge-hen kan, zumahlen, wenn ein LaubSamler von solchen Bäumen ohne Noth das Laub ab-blattet, wo viele Beere daran hangen, weil gar leicht etliche unter das Laub kommen, und von den Würmern gefressen und sie davon getödtet werden können.

Das siebende Capitel.

Von den Krankheiten der SeidenWürmer und wie solche wieder curiret werden können.

§. 1.

Der SeidenWürmer ihre ordentlichen Krankheiten, welchen sie alle unterworfen, sind die vier Veränderungen, wenn sie ihre alte Haut abschelen und eine neue bekommen. Zu welcher Zeit sie sehr krank seyn müßen, weil sie binnen der Zeit nicht das geringste fressen, ganz unbeweglich liegen, und nichts thun, als schlafen, und so bald sie ihre Krankheit an sich merken und empfinden, sich zu verbergen und zu verstecken suchen, und gleichsam wie ein vernünftiger Mensch, seine Krankheit in der Stille und in Gedult die Gesundheit wieder erwartet.

§. 2.

Ob nun zwar jeztgemelde vier Veränderungen den SeidenWürmern angebohren, und keine Krankheit zum Tod ordentlicher weise daraus entstehet, so können doch allerhand schädliche Dinge daher entspringen, und viele Würmer darüber zu Grunde gehen, wenn sie nicht gut gewartet, ihre Lagerstelle nicht oft gesaubert und verändert, und ihnen vor und nach ihren Veränderungen kein gutes Laub, und nicht zu rechter Zeit, gegeben wird.

§. 3.

Ausser diesen ordentlichen und unvermeidlichen

lichen Krankheiten pflegen auch noch viele andere daraus zukommen; wenn der Same zur SeidenZucht nichts genutzet, oder die Blätter nichts getauget, und kaltes nasses Wetter eingefallen, und man sie nicht fleißig abgewartet; oder aber in feuchten und nicht wohl gelegenen übelriechenden Kammern auferzogen werden, und durch TobacksRauch oder andern Gestank krank gemacht worden. Allen diesen Uebeln ist ganz leicht abzuhelfen, auser diesen nicht, welches aus den schlechten Samen entstehet. Worvon in vorhergehenden schon gedacht und in folgenden noch mehr gehandelt werden soll.

§. 4.

Die SeidenWürmer, wenn sie sich schon etlichemal abgehäutet haben, können eher eine kühle Lufft, als zu viel Hitze und Wärme vertragen; ersteres kan durch eine KohlPfanne ausgeglüter Kohlen, die man in das Zimmer setzet, wo die Würmer sind, verbessert, und leztere durch die Oefnung einiger Fenster abgeholfen werden. Man muß sich aber wohl fürsehen, daß man keine Kohlen nehme, welche noch dämpfen, weil den Würmern dieser Dampf sehr schadlich ist. Wenn die Sonne warm scheinet, so eröfnet man einige Fenster und verändert öfters ihr Lager, so eine gute Medicin für die Gesunden und Kranken ist: welches auch auf gewisse maße geschehen und einige Fenster aufgesperret werden können, wenn auch gleich keine Sonne an die Fenster scheinet,

aber in der Stube, wo die Würmer sind, eine sehr warme und dämpfende Lufft wäre.

§. 5.

Wenn man merket, daß die Seiden-Würmer keinen Appetit zum Essen haben, und zu der Zeit, wenn man ihnen frisches Futter reichen wolte, die Blätter noch nicht aufgezehret, so soll man ihnen kein frisches Laub geben, sondern sie mit dem alten Laub fort legen und sie auf ein frisches Lager bringen, und nicht eher ihnen frische Blätter geben, bis sie das alte Laub aufgefressen haben.

§. 6.

Wenn sie aber um deswillen nicht fressen sollten, weil sie schliefen oder krank, und ihrer Veränderung nahe wären, so kan man ihnen, jedoch sehr behutsam, einige frische Blätter auflegen, damit wenn einer oder der andere ausgeschlafen, und Appetit zum fressen bekäme, so gleich etwas Frisches zu seiner Nahrung finden, und mit diesem Blatt leicht auf ein ander reines Lager gebracht, und jede Sorte, welche in einem Tag ausschliefen, beysammen geleget, und die andern wieder besonders gethan werden können.

§. 7.

Wird man gewahr, daß die Würmer nicht zunehmen noch wachsen, oder wohl einige sterben solten, so soll man ihr Lager sauber reinigen und putzen, oder wo man Platz und Gelegenheit darzu hat, sie in ein ander Zimmer wo mehr Sonne und reine Lufft ist, bringen,

und das Zimmer und ihre Lagerstatt mit wohlriechenden Kräutern, worunter man Speck-Schwarten thut, räuchern, oder heiße Kiesel-Steine macht, und Eßig darauf gießet, und damit im Zimmer einen Dampf macht. Das fürnehmste aber ist, daß die Gesunden von den Kranken abgesondert, und der Ort, wo sie hingeleget werden, mit wohlriechenden Kräutern gerieben werde. Wovon im folgenden ein mehreres. Auch muß man ihnen öfters gutes frisches Laub geben, aber nicht zu viel auf einmal, damit sie sich nicht überfressen, sondern beym Appetit bleiben.

§. 8.

Siehet man daß sich immer viele Kranke noch darunter befinden, so thut man wohl, wenn man der Würmer Lagerstatt mit Eßig und Wein besprenget, und mit Kräutern, als Fenchel, Roßmarien, Lavendel, Majoran und dergleichen beräuchert. Welches alles aber nicht nöthig ist, wenn die Würmer gesund und munter sind, weil man ihnen sonst mit vielen Rauch mehr Schaden thut.

§. 9.

Alles Poltern und Lermen Klopfen und Schlagen ist ihnen besonders schädlich, wenn die Würmer nicht recht gesund sind, da sie zu der Zeit nur vom Schrecken sterben können.

§. 10.

So bald man merket, daß sie zu spinnen anfangen wollen, muß man sie in Ruhe lassen und das SpinnGerüste oder Gestell und Breter

nicht zu viel bewegen, weil sie auf ihre Arbeit so emsig sind, daß sie ganz zusammen kriechen und an Leibe und Beinen etwas kürzer werden, und wenn man durch eine unvermuthete Bewegung verursachen solte, daß der Faden, welcher aus ihrem Maul oder Schnautze herausgehet, woraus ihr SeidenHäuslein gemacht werden soll, abgerissen würde; so können sie denselben nicht wieder aneinnander bringen, und wenn unterdeßen die Zeit vergehet und sie sich in eine Bohne oder Tadelkern gleichsam verwandeln, so wird wenig und keine starke Seide gesponnen, wenn sie auch in ihren Spinn-Häuslein lebendig bleiben und nicht sterben solten.

§. 11.

Die Gewitter Regen und die insgemein darauf zu erfolgende kühle Luft, ist den erwachsenen Seidenwürmern oftmahlen schädlich und verursachet Krankheiten, welches aber durch gute Wartung gutes Futter, und Erwärmung des Zimmers gar leichte verhindert und abgewendet werden kan.

§. 12.

Wann es sehr stark donnert und blitzet, muß man sie ja bewahren und wo möglich verdecken daß sie den Blitz nicht so stark sehen und darüber erschrecken, oder sie hin und wieder legen und füttern, auch etliche Leute mit darzu nehmen, und ein Geräusch mit Pappier oder andern Sachen machen, nur nicht schlagen und hämmern, damit sie über den Knall

des

des Donners nicht erschrecken. Wie dann überhaupt die Würmer den Besuch der Leuthe und ein klein Geräusche und Gewäsche der Menschen gar wohl leiden können.

§. 13.

Nebst andern schon allbereits angemerkten Kennzeichen, woran man wahrnehmen soll, wann sie krank sind, hat man darauf mit zu sehen, wenn sie gelb, aufgeblasen, glänzend und voller blauen Flecken sind, daß man sie so fort gleich von andern absondern, sie alleine lege, oder wenn man eben keinen Mangel an Würmern habe, sie gar wegwerfe oder den Hünern zu freßen gebe, zumahlen wenn schon eine gelbliche Feuchtigkeit von ihnen gehet, ihre Beine am Ende schwarz, und ihre Flecken auf den Rücken sichtbarer werden, und ganz anders, als vorher aussehen. Es sind zwar alles dieses keine Zeichen einer ansteckenden, Krankheit, wenn aber das Laub von der Feuchtigkeit unrein und bitter gemacht wird, so werden die andern Gesunden, wenn sie davon fressen, auch leicht krank, und werden alsdenn, wenn sie ja nicht sterben, so bald, nicht so viele und auch nicht so gute Seide spinnen, als wenn sie immer munter, gesund und niehmalen krank gewesen wären.

§. 14.

Es finden sich aber auch zuweilen Würmer, welche dunkelgrau und etwas schwärzlich folglich nicht allemal so, wie die übrigen, aussehen, diese muß man nicht mit unter die kran-

kranken rechnen, es sey dann, daß sie sonsten andere Zeichen einer Krankheit an sich wahrnehmen liesen, und eine Feuchtigkeit von ihnen gienge oder geschwollen wären: außer dem sind diese die besten und stammen von Spanischen Samen her, welche also buntschäckig aussehen, und die schönsten Farben von Seide spinnen, und herfür bringen.

§. 15.

Diejenigen Würmer aber, welche, wenn ihre zwote oder dritte Veränderung kaum vorbey, immer am Rande und am Ende herum kriechen, auch sehr hell und grünlich aussehen soll man gleich den Hünern zu fressen geben, weil sie noch eher, als sie wieder eine Veränderung erleben, sterben, und sich außer ihrem Lager nur von der frischen Lufft noch einige Tage zu erhalten suchen. Diese Seidenwürmer werden von den Franzosen Lucettes genennt. Dahero man wohl thut, wenn man im Anfang lieber etwas mehr, als weniger Brut ausgehen läßet, als daß es einem hernach mangele, wenn einige krank werden und sterben. Denn, wenn ich auch ein ganzes Loth Samen kauffen, und mit 16 Gr. bezahlen solte, so wird ja Geld und Mühe mir allezeit reichlich ersezt, weil ich von einem Loth Samen, so er frisch ist und die Würmer gut gewartet werden, allezeit in gewißen 36 bis 40 Loth Seide bauen kan. Ziehe ich aber selbsten Samen, so brauche ich keinen zu kaufen.

§. 17.

§. 16.

Nun giebt es auch lose Streiche, welche von boshaften Personen, diesem und jenem gespielet, und dadurch die SeidenZucht verdorben werden kann, welche ich aber lieber mit Stillschweigen übergehen, und denen gottlosen Gemüthern, die Gelegenheit ihrem Nächsten zu schaden, lieber benehmen, als ihnen solche noch bekannt machen will; nur dieses muß ich noch gedenken, daß man ja keinen Rauch mit Muscheln, Horn, Gräten oder alten Leder von Schuhen und dergleichen mache, weil sonsten gleich die Seidenwürme davon krank werden und sterben.

Das achte Capitel.

Wie, die Seidenwürmer zum spinnen veranlaßet und ihnen die Gelegenheit darzugegeben und ihre Arbeit erleichtert werden soll, so bald ihre Spinnzeit vorhanden.

§. 1.

Daß das SeidenSpinnen, den Seidenwürmern angebohren ist, siehet man daraus, weil die Würmer, wenn sie kaum aus dem Ey gekrochen, schon ein kleines zartes SeidenFädlein an sich sehen lassen, und sich die Brut gleichsam damit an einander hänget, auch wenn sie größer würden, sind sie beständig mit einen sehr subtilen zarten Faden versehen, womit sie sich bey einem jeden Zufall, gleich den

den Spinnen, anhalten, daß sie nicht hart fallen mögen.

§. 2.

Ob nun gleich die Seidenwürmer wenn sie zu ihrer Vollkommenheit gelanget (welches innerhalb 6 Wochen ordentlicher Weise zu geschehen pfleget) von sich selbst und ohne menschliche Beyhülfe zu spinnen anfangen wollen; So muß und kan man ihnen doch ihre Arbeit leichter machen, und sich auch mehrern Nutzen durch gute Seide verschaffen. Weil aber die SeidenHäuslein oder Cocons, länglich-rund, und fast wie ein TaubenEy, bisweilen aber etwas größer, auch etwas kleiner sind: So müßen auch ihre Spinnhütten eben solche Höhlen und Winkel haben, daß ein Wurm sich darinnen regen und sein Gewebe welches anfänglich nur von verwirrter Seide ist, formiren und gleich einem Weber, an zwo Seiten anschlagen, und seine Seide darein spinnen und verwahren kan. Wenn man nicht viel Seidenwürme hat, nur erst mit wenigen anfängt, um zu lernen und zu erfahren, wie man mit der SeidenZucht umgehen soll, so kan man nur Pappierne Teuten machen und sie in die Winkel der Schachteln oder Kästlein legen und befestigen, so spinnen sie gleich hinein, so bald sie die behörige Weite und Raum finden, wo sie an beyde Seiten den Faden anheften und den Anfang zu ihrer Spinnerey machen können; denn sie verfertigen alle ihre

Spinn-

SpinnHäuslein auf einerley Art, welches vorzüglich an ihnen zu bewundern ist.

§. 3.

Bey dieser Spinnerey muß man vor allen Dingen merken, daß man sich nicht verleiten und verführen laße, und einen Wurm welcher zwar einen Faden auf seinen Lager und auf den Blättern sehen läßet, so gleich für vollkommen hält und in seine Spinnhütte bringen wolle, sondern man muß ihnen Zeit und ihre Spinnhäuser selbst suchen laßen. Denn, wenn man sie zu früh in ihre Spinnhütten stecket, so werden sie gelb und sterben, und zwar blos aus Mangel der Lufft, welche ihnen in den lezten Tagen, ehe si zu spinnen anfangen, am aller nöthigsten ist, indem ihnen sonst die in ihrem Magen liegende Seide einen Brand verursacht, und die einen Gummi ähnliche gleberichte Feuchtigkeit in eine Fäulniß gehet, daher eben die gelbe Materie entstehet, welche, wie schon gemeldet, öfters von solchen kranken Würmern gehet, welche Krankheit insgemein von allzugroser Hitze und Mangel der Lufft entstehet. Dahero zu einer guten Wartung und um die Würmer gesund zuerhalten, vor allen Dingen erfordert werden will, daß man ihre Lagerstatt oft verändere und so oft es sich thun läßet und die Sonne scheinet, die Fenster aufmache und sie mit frischer Luft erquicke.

§. 4.

Damit man aber auch wiße, woran man die Vollkommenheit der SeidenWürmer erkennen, und sie also zu rechten Zeit in ihre SpinnHütten bringen kan, so sind folgende Kennzeichen wohl zu merken: Es verlieren die SeidenWürmer ihre weiße Farbe, und die Ringel oder Circul, welche vorher grün und gelb gewesen, werden fleischfarb und röthlich, zumahlen am hindern Theil; zu dieser Zeit werden sie auch sehr weich, zart und sanfte, und wenn man sie angreifet, so winden und wickeln sie sich gleich um den Finger, und hangen sich mit ihren Füßen so hart an, daß man es genau fühlet, und sie mit Mühe wieder davon abnehmen muß, welche Stärke man an keinen Kranken spüret; die Gesunden haben zwar auch fleischfarbene durchsichtige Füße, die aber so weich, wie Sammet sind; die Kranken aber sind kurz und aufgeblasen, nebst andern Kennzeichen, woran man sie erkennen kan. Diese muß man ja nicht unter die Gesunden auf das SpinnGerüste bringen, wegen der im vorhergehenden schon angeführten üblen Folgen.

§. 5.

Damit man aber mit dieser Arbeit nicht übereilt werde, so muß man in Zeiten für dasjenige sorgen, was zum Spinnhütten nöthig, weil man ohnehin kein frisches oder feuchtes Reißig darzu nehmen und das Spinngerüste damit ausfüllen darf. Wobey hauptsächlich

zu

zu merken, daß, wenn man das Gerüste, worauf die Würmer erzogen worden, zum Spinn-Gerüste behalten, und die SpinnHütten darauf anlegen will, solches vorher recht gereiniget, mit wohlriechenden Kräutern gerieben und durchräuchert werden soll.

§ 6.

Das Reisig, welches man auf das Spinn-Gerüste bringt, muß 1) dürre und nicht feuchte seyn. 2) Muß es auch an und für sich keinen wiedrigen Geruch und keine Dornen noch Stacheln haben, dahero man nicht gerne BirkenReisig darzu nimmt, weil solches einen säuerlichen Geruch hat, es müßte dann recht alt und dürre geworden seyn.

§. 7.

Das beste Reisig zum SpinnHütten ist, das WeinrebenHolz oder wilde Castanien-Sträuche, überhaupt aber ist ein jedes Gesträuche, welches viele Gabeln und viele Aestlein oder Ruthen, und keinen übeln Geruch und keine Stacheln hat, darzu gut.

§. 8.

Dieses Reisig wird vest auf das Spinn-Gerüste gemacht, so daß die kleinen Aestlein und Reiser wieder herunterwärts hängen, damit die Würmer leicht hinauf kriechen und sich oben einen bequemen Ort zum spinnen aussuchen können. Man pfleget ihnen auch WeidenSpäne oder andere HobelSpäne auch Deuten von Pappier, vest in das Reisig mit zu stopfen, und unten auf das Gerüste zu le-

gen, damit die Würmer welche oben sind so wohl, als auch die andern, welche nicht hinauf kriechen können, oder wieder herunter gefallen sind, sich deren bedienen hinein kriechen und spinnen mögen.

§. 9.

Nach der Grösse und Raum der Cabanen oder SpinnHütten muß man auch viele oder wenigere SeidenWürmer darauf legen, und ihnen noch etliche Blätter von schwarzen MaulbeerBäumen, zu ihren lezten Labsal mit auf die Reise geben, wenn etwann einer oder der andere noch Appetit hätte und noch etwas speisen wolte.

§. 10.

Diejenigen Würmer, welche keinen Appetit mehr, sondern ihre Vollkommenheit zum Spinnen erlangt haben, achten das beste Laub nicht mehr, sondern begeben sich gleich auf das Reisig und suchen recht emsig einen Ort zum spinnen.

§. 11.

Wann sie nun hinauf auf das Reisig gekrochen sind, so fangen sie nicht gleich an zuspinnen, sondern kriechen überal herum, bis sie endlich ganz müde werden, worauf sie so lange ausruhen, bis sie einige Tropfen helles Wasser, gleichsam zu ihrer Reinigung von sich fallen lassen. So bald dieses vorbey, so kriechen sie wieder so lange herum, bis sie sich endlich einen bequemen Ort zum spinnen aus gesuchet, wo sie sich gut kehren und wenden, auch

ihre

ihre Faden an beyden Seiten anheften können: worauf sie sich in ihr Häuslein einschliesen und von unterschiedenen Farben ihre Cocons verfertigen.

§. 12.

Ehe sie aber zur HauptArbeit schreiten, legen sie vorhero einen Grund, wie ein Spinn-Gewebe, jedoch ohne alle Ordnung; dieses hangen sie mit Seide aller Orten an, so weit sie nur mit ihren Schnautzen reichen können, und befestigen die Faden, die aus ihren Bäuchen kommen, mit einem Gummi, überal, wo sie es berühren können. Diese Seide ist weißlich und wird die FleuretSeide genannt, und kan nicht abgehaspelt, sondern muß gesponnen werden. Dahero muß man die SpinnGerüste auch fein sauber und rein halten, weil sonst die FleuretSeide beschmutzet, und nicht wohl wieder rein gemacht und gebraucht werden kan.

§. 13.

Nach dreyen Tagen, da die Würmer auf das Reisig zu steigen und zu spinnen angefangen, muß man nachsehen, ob die, welche in die Höhe gestiegen, auch alle zum spinnen bequeme Gelegenheit und Platz genug haben, solten deren zu viel seyn, so muß man sehen, ob man einige, ohne an etwas anzustoßen, wegnehmen und auf ein leeres SpinnGerüste bringen, oder einige Deuten noch anbringen kan, wo sie sich hinnein begeben und spinnen können. Denn wenn die Würmer so lange

herum kriechen, und zum spinnen keinen Ort finden können, so werden sie abgemattet, fallen herunter und können nicht wieder hinauf kriechen, oder spinnen doppelte Häuslein oder Cocons, welches aber keine gute Seide giebt.

§. 14.

Wenn sie fast alle in die Höhe gekrochen und auch alle Platz genug haben, und nur wenige noch unten liegen, so lässet man sie in Deuten oder HobelSpäne kriegen. Solten aber sehr viele Würmer noch unten auf dem Gerüste liegen, so nimmt man solche weg, und leget sie auf ein frisch Gerüste, welches man mit reinen Pappier und frischen Laub beleget, damit sie sich in Zeiten zum spinnen einen Ort aussuchen, auch wenn sie nicht in die Höhe kriechen wollen noch können, man ihnen unten herum Pappierne Deuten und Hobelspäne hinlegen kan.

§. 15.

Sind die Würmer alle in die Höhe gekrochen, muß man das Lager ja recht saubern und reinigen, ohne aber anzustoßen, damit man die spinnenden Würmer nicht erschröcke noch störe, weil sie sonsten leicht den Faden abreissen können, welchen sie alsdenn wieder anzuspinnen selten im Stande sind, und also schlechte und nur FleuretSeide spinnen, oder, da sie die Seide nicht von sich geben können, vor Hitze verschmachten und verfaulen.

§. 16.

Ueberhaupt aber muß man darauf sehen, daß sie binnen 3. höchsten 4 bis 5. Tagen alle spinnen

spinnen, oder die, welche so lange herum kriechen und nicht spinnen wollen, von jenen abgesondert werden, weil sonst die Ungleichheit der SeidenHäuslein gar zu groß, und dadurch sehr viel Seide verdorben werden muß. Denn, will ich diejenigen Cocons, welche zu erst fertig gesponnen worden, herunter nehmen, so verstöre ich alle übrigen, die noch in Spinnen begriffen sind, und will ich warten, bis alle Würmer ihre SeidenHäuslein fertig gesponnen haben, so werden die ersten Cocons alle durchfreßen uud also die Seide verdorben.

§. 17.

So bald die Würmer zu spinnen anfangen, muß man das Gerüste rein halten, und so viel möglich allen üblen Geruch vermeiden, folglich fleißig zusehen, daß kein todter Wurm auf dem Gerüste liegen bleibe; auch muß alles Laub und Pappier von dem Gerüste weggethan und rein gehalten werden.

§. 18.

Alle faule, träge und langsame Seidenwürmer welche sich nicht auf ihre Spinnhütten begeben wollen, nachdem sie schon von einer Hütte weg und auf eine andere geleget worden, muß man aus allen Hütten zusammen lesen, ihre Lagerstat verändern, ihnen zwar frisches, aber immer weniger Laub geben. So bald sie aber dünner und schmäler werden, und eine röthliche Farbe bekommen, muß man ihnen gar kein Futter mehr geben, sondern sie in Deuten stecken, und also zum spinnen

zwingen. Will man sich aber die Mühe nicht geben und so viel Deuten machen, so kan man sie alle zusammen auf einen Haufen Hobelspäne oder Reisig auf einen Tisch oder ander Gestell ohne Ordnung werfen, wo sie eben auch spinnen, nur mit dem Unterschied, daß ihre SeidenHäuslein oder Cocons nicht so groß als die andern werden.

§. 19.

Hierbey ist wohl zu merken, daß man von diesen Faulen- und Spätspinnern keinen Samen ziehe, weil deßen junge Brut noch saumseliger und liederlicher wird.

§. 20.

Wenn die Seidenwürmer auf ihren Spinnhütten herum kriechen, muß man öfters nachsehen, ob etwann ein Wurm herunter gefallen, oder welche auf den Spitzen des Reisigs sitzen, weil sie zum spinnen etwann keinen Platz oder bequemen Raum finden können; sind Würmer etwann schon ziemlich am Leibe eingegangen und kleiner worden, so muß man sie in Deuten thun, oder auf Reisig oder andre Hobelspäne legen, wie solches im vorhergehenden Spho. gemeldet worden; Haben aber diese Würme noch ihre behörige Größe und sind noch munter und gesund, so kann man sie auf andere ordentliche Spinnhütten setzen, wo sie mehrern Platz zum spinnen finden können. Wenn sie in Deuten eingesperret werden, so spinnen sie eben auch gute Seide, nur daß die

die Cocons nicht so förmlich und ordentlich sind.

§. 21.

Damit aber ein jeder um so beßer belehret werde und sehen kan, wie die Spinnhütten gemacht werden sollen, so ist solches durch das hierbey gefügte Kupfer, nach welchen Gestell ein jedes anderes von Bücher und Schüßelbretern darnach eingerichtet werden könne, vorgestellt und deutlich gemacht worden.

Das neunte Capitel.

Wie man sich bey dem Abnehmen der gesponnenen Seidenhäuslein oder *Cocons* von ihren Spinnhütten zu verhalten.

§. 1.

Wenn nun der Seidenwurm sein Seidenhäuslein oder Cocon auf den Reisig oder sonsten wo gesponnen hat, so muß man es den 8ten oder den 9ten Tag, von dem Tage an gerechnet, wo sie angefangen haben zu spinnen, mit aller Behutsamkeit von der Hütte oder wo es ist, abnehmen, solches aber nicht stark drucken, und es in einem Korb legen.

§. 2.

Die Ursache, warum man die Seidenhäuslein vor 8 bis 9 Tagen von ihren Hütten nicht abnehmen soll, ist diese: weil ein Seidenwurm, wenn er in seinem Spinnen gestöret

wird, ehe er ausgesponnen hat, so höret er gleich auf zu spinnen, oder verwirret die Seide unter einander, wodurch also viele zu Grunde gehet.

§. 3.

Ein Seidenwurm spinnet 5 ganzer Tage ohnabläßig; den ersten Tag bringet er blos mit der FlorethSeide zu; den andern Tag bedekt er sich gantz mit feiner Seide; den 3ten Tag ist er schon dergestalt mit Seide bedekt, daß man ihn gar nicht mehr sehen kan, die übrigen Tage macht er sein Seidenhäuslein veste und dichte, und zwar mit einem an einander hangenden Faden welcher von sich selbst nicht abreiset. Dieser Faden, welcher wohl eine Meile lang ist, wird mit einer unglaublichen Geschwindigkeit an einander gesponnen, so er nicht gestöret oder vor der Zeit herunter genommen wird.

Von der

Kunst- und Wissenschaft,

Wie man die Seide von ihren Häus-
lein oder Cocons ab- und auf die
Spule haspeln soll.

Dritter Theil.

Des Dritten Theils,

Erstes Capitel.

Wie man mit den SeidenHäuslein oder *Cocons*, bey dem Abwinden verfahren muß, solche lange aufbehalten und vor den Durchfressen bewahren und verhüten soll.

§. 1.

Nachdem im vorhergehenden die bloßen Würkungen der Natur, sowohl in Ansehung der MaulbeerBäume, als auch der SeidenWürmer vorgetragen und betrachtet worden; so wollen wir nun auch von demjenigen, was die Natur zu ihrer Vollkommenheit zu bringen nicht vermögend gewesen, sondern allein durch Kunst und Wissenschaft verrichtet und bewirket werden muß, einen deutlichen Unterricht mittheilen. Wenn nemlich die Häuslein oder Cocons alle von ihrem SpinnPlatz abgenommen worden, muß

muß man solche sobald als möglich, abhaspeln, und auf Stränge winden, zumahlen, wenn ein gutes Jahr gewesen und die Würmer hurtig und fleißig gesponnen haben. Wo es möglich, muß man diejenigen, welche zu erst fertig geworden, auch zu erst abhaspeln, und den 15ten Tag nicht abwarten.

§. 2.

Ehe man aber das Abhaspeln der Cocons fürnimmt, muß man vorher die schönsten Seidenhäuslein aussuchen, welche man zur künftigen Brut nöthig hat.

§. 3.

Hat man aber der SeidenHäuslein sehr viel, und es aus Mangel der Abhaspeler, auch Zeit und Gelegenheit nicht zulassen will, das man solche abhaspeln könte, und man befürchten müßte, daß, zumahlen bey sehr warmen Wetter, sich die Würmer alle durchbeissen möchten; Ist sich folgendes Mittel zu bedienen:

1) Leget man die Cocons oder Seidenhäuslein an die Sonnenhitze, von 10 Uhren an Vormittag, bis um 4 Uhr, des Nachmittags und fähret damit 3 Tage nach einander fort.

2) So oft man des Nachmittages die SeidenHäuslein von der Sonne wegnimmt, muß man sie in eine dicke Decke einschlagen die vorher an der Sonne gelegen, als die Seiden Cocons selbst. Durch dieses Mittel muß der Wurm in seinen Seiden-

häus-

Häuslein ersticken und verdorren, da sich denn sehr wenige durchbeißen. Der Seide schadet es nichts, und wenn sie auch ein wenig von der Sonne ausgezogen und blaßer werden solte, als diejenige, welche gleich abgehaspelt worden. Hingegen kan man diese Häuslein, wo der Wurm drinnen getödtet, viele Jahre aufbehalten, ohne daß etwas daran verdorben wird; nur muß man sie in trockenem Kasten wohl verwahren, und sie an keinen feuchten Ort stellen.

§. 4.

Befürchtet man aber zu einer solchen Zeit, daß der Wurm sich durchfreßen möchte da keine Sonne schiene, so müßen die SeidenHäuslein in einem warmen Backofen gethan und die Würmer darinnen ersticket und getödtet werden. Dieses geschiehet auf folgende Art:

1) Muß man die Hitze des Ofens, so bald das Brodt heraus ist, untersuchen: Man nimmt ein SeidenHäuslein oder Cocon, woran die FloretSeide noch hanget, und leget es auf einen hölzernen oder töpfernen Teller, und hält es in den Backofen hinnein, und wenn die FloretSeide nicht senget oder verbrennet, so ist es die rechte Maaße der Hitze.

2) Leget man die Cocons oder SeidenHäuslein, von welchen aber vorher die Floret-Seide behutsam abgezopft wird, auf Horten, Breter, oder in Körbe oder Mulden, nur nicht allzudichte auf einander, decket sie

oben

oben mit Pappier zu, und schiebet sie in den Backofen hinein.

3) Weil aber keine gewisse Zeit zu bestimmen ist, wie lange die SeidenHäuslein in dem Backofen bleiben sollen, sondern dieses blos von der mehrern oder wenigern Hitze des Ofens abhanget; So muß man sich vor den Backofen, welcher wohl zugemacht seyn soll, hinstellen, und wohl acht haben, bis man einige Häuslein im Ofen knacken und knallen höret, (so wie die Ameisen, wenn man sie in heiße Asche schmeißet, zu thun pflegen) alsdenn muß man sie wieder heraus nehmen, in eine recht heiß gemachte Decke wieder einschlagen, und so lange liegen lassen, bis die Wärme sich ganz verzogen. Dieses muß deswegen geschehen; weil sonsten viele SeidenWürmer in dem sie noch nicht recht ersticket, gar leichte wieder lebendig werden könnten, wenn sie an die frische Lufft kommen sollten.

4) Sind nun die Würmer in ihren Häuslein getödtet, so leget man sie alle auf einen saubern Tisch, Breter oder Bänke, damit sie recht ausdünsten, wendet sie täglich etlichemal um, und trofnet sie recht aus, alsdenn so kan man sie in einen Kasten viele Jahre ohne Schaden verwahren und mit Gelegenheit abhaspeln.

§. 5.

Aus diesen entweder an der Sonne oder im Backofen ausgedorrten SeidenHäuslein

oder Cocons, suchet man nun alle doppelte und von 2 oder 3 Würmern gesponnenen Häuslein aus, haspelt sie ab, und macht Stränge daraus. Diese leget man aber alleine, weil sie mit vieler FloretSeide vermischt und die Faden untereinander gewirrt worden, folglich mehr Faden zusammen genommen, und nicht so zart gesponnen werden kan.

§. 6.

Zu diesen doppelten SeidenHäusleins rechnet man auch alle übrige dünne, grobe, krumme und von schwachen Würmern gesponnene Cocons; diese werden alle zusammen geleget, und unter den Nahmen der groben Seide gesponnen und unter ein Sortiment gebracht, Es wird aber diese Seide eben so theuer als die andere klärere verkauft, weil solche von Kaufleuten zu diesen und jenen Gebrauch auch gesucht, und öfters unter 20 Pfund klarer kaum 1 Pfund solcher starken gefunden wird.

Das zweyte Capitel.

Von den Farben der SeidenHäuslein und den Glanz der Seide.

§. 1.

Die gemeinste und ordentlichste Farbe der SeidenHäuslein ist mehrentheils gelb, und wird darunter kein Unterscheid gemacht, sondern alle untereinander auf Stränge gebracht, welche

alle gelb aussehen, wenn auch gleiche weisse und andere Seide mit darunter ist, weil der gelben, OranienFarbenen Isabell- und Fleischfarbene Celadon und Schwefelfarb, wie auch der weissen giebt es am allerwenigsten. Solche Farben von einander abzusondern, wäre eine unnöthige Arbeit, weil alle Seide, wenn sie abgesotten wird, eine weisse Farbe bekomnit, und alsdenn gefärbt werden kan, wie man will.

§. 2.

Die in Backofen getrocknete Seide, hat keinen so hellen Glanz, als die, welche an der Sonne getrocknet worden, sie ist aber von eben der Güte. Daher ist es nicht übel gethan, wenn man die Seidenhäuslein, ehe man sie zum Abhaspeln in das Wasser im Kessel wirft, vorhero erst etliche Stunden in die Sonne leget.

§. 3.

Die schönste und beste Seide ist doch allezeit diese, welche gleich abgehaspelt, und weder an der Sonne noch im Backofen vorher gedorret worden; wenn man auch vor den achtzehnden und zwanzigsten Tag, mit abhaspeln aller Cocons nicht fertig werden, und sich einige Würmer durchbeißen solten: so ist der Schade doch nicht so groß, als wenn ich die SeidenHäuslein zu früh abnehme; und der Wurm seine Arbeit noch nicht ganz vollendet hat.

Das

Das dritte Capittel.

Von der Form und Stellung des Ofens, worauf der Kessel stehen, und die Seide herabgehaspelt werden soll, und was sonsten dabey wohl in Obacht genommen werden muß.

§. 1.

Wenn man die Seide abhaspeln und auf Stränge bringen will, muß man nach dem hierbey befindlichen Kupfer No. I. einen eisernen oder nur von starken Eisenblech gemachten Ofen haben, worauf ein Kessel oder aber auch nur ein glatter vom Töpfer verfertigter thönerner Asch passet. Diesen setzet man voll Wasser auf die im Ofen befindlichen glüenden Kohlen und machet solches warm.

§. 2.

Will das Wasser beynahe sieden, so wirft man 10 bis 12 solcher Seidenhäuslein oder Cocons hinein, (würde man sie eher hineinwerfen, so würde die gelbe Materie, welche wie ein Gummi ist, aufweichen, und das Wasser hinein dringen, und sodann die Seide nicht gut abzuwinden seyn. Das Wasser darf nicht völlig sieden, sonst löset sich der Gummi auch auf. Hernach nimmt man einen kleinen subtilen Besen, oder zusammengebundene Rüthlein, welche wie ein KleiderBesen an den Spitzen gleich abgestuzt seyn müssen, drucket die Seiden-Häuslein damit unter das Wasser und treibet sie so lange darinnen herum, bis sich alle Flo-

ret-Seide daran hänget, welche man so lange abziehen muß, bis man einen festen Faden findet.

§. 3.

Sind nun die SeidenHäuslein gesaubert, so setzet man die Haspelbank bey dem Ofen. Diese Bank muß mit ihrem Vordergestell an den Ofen reichen, damit die zwo eisernen Stänglein, welche an den vordern Gestell vest gemacht sind, bis über den Kessel reichen, sie müßen aber ein und einen halben Schuh oben drüber stehen. Am äußersten Theil dieser eisernen Stänglein müßen kleine vorne weite und hinten sehr enge rechte glatte Löcher seyn, damit man vorne den Faden leicht durchziehen kan, hinten aber durch das kleine Löchlein die vielen Ende um so genauer vereiniget und in einem Faden auf die Haspel gelenkt werden können.

§. 4.

Wann nun der Faden auf die Spule geleitet, welche überzwerg auf einen Fuß vest gestellt, und auf 3 Schuh hoch, mitten auf den Haspel stehet, und einen runden CreuzSchnitt hat, wodurch der Faden im durchgehen rundlich werden muß; So gehet der Faden von der Spule über einen runden Stock, in welchen ein Stück meßingener Draht also eingeschlagen wird, daß ein kleiner halbrunder Bogen bleibet, wodurch der Faden geleitet wird. Jetzt gemeldter Stock stehet auf zween Füßen, welche auf beyden Seiden des Haspelgestells

vest

vest gemacht sind; dieser Stock aber muß beständig hin und her gehen, damit der Faden, der von da auf die Haspel gewunden wird, nicht allezeit auf ein Fleck oder Punkt kommt, sondern stets vertheilt und gecreuzet werde. Die Bewegung dieses Stocks rühret von einer runden Scheibe her, die auf der Leiste der HaspelBanck lieget, und vermittelst einer Schnur durch den WellBaum der Haspel herum getrieben wird.

§. 5.

So bald nun die HaspelBank ordentlich eingerichtet ist und die Faden angebunden seyn, so muß ein starker Junge oder Magd, den Haspel in einer beständigen Bewegung, und so geschwind als nur möglich umdrehen, damit je eher je lieber die SeidenHäuslein aus dem Wasser gesponnen, die Arbeit gefördert und die Seide einen desto bessern Glanz bekomme.

§. 6.

In der Zeit, da der Haspel gedrehet wird, muß die Person, welche beym Kessel sitzet, immer neue Enden suchen, damit die abgerissenen Faden, oder abgesponnenen Häuslein so gleich mit andern ersezt und die Seide fein gleichförmig werde. Welche Arbeit diejenigen, die darinnen geübt sind, mit ganz besonderer Behendigkeit und Geschiklichkeit verrichten und die Faden an einandet hängen können.

§. 7.

So viel aber als nur immer möglich seyn will, muß man sich in Obacht nehmen, daß

nicht so viel Faden abgerissen und wieder geknüpft werden müssen.

§. 8.

Daß aber unter den Abhaspeln oder Aufwinden der Faden öfters entzwey reisse, komt meistentheils daher, wann 1) nicht gleich die abgerissenen Faden mit andern ersetzt werden. Oder 2) keine rechte gute FadenEnden genommen worden. 3) Die Häuslein mehr Floret und schlechte als feine Seide haben, wie gemeiniglich bey dem doppelten, schwachen und faulen dergleichen angetroffen wird: 4) wenn das Wasser durch die Häuslein gedrungen, oder mit dem Abwinden es auf die Neige gehet, und zulezt nichts mehr, als ein dünnes Häutlein übrig bleibet, welches der SeidenWurm von sich geschelet, wie er die Gestalt eines Wurms abgeleget, und die Form eines Dattelkerns an sich genommen.

§. 9.

Um aber das Abreißen der Faden zu verhindern, muß der SeidenWinder, oder wer sonsten beym Kessel sitzet, immer mit dem Besen im Kessel herumfahren, damit die schlimmen Ende und Faden sich alle daran hängen und heraus genommen werden. Gehet es aber mit dem Häuslein auf die Neige, muß man zwey Ende zusammen nehmen, damit, wenn ein Faden reißet, dieser durch den andern gleich wieder ersezt, und so viel Zeit gewonnen werde, daß wieder andere frische Häuslein in den Kessel gethan, deren Ende Faden gesucht und wie-

wieder angebunden werden können. Denn wenn man auch zuweilen ein oder zwey Enden zu einen Faden mehr nimmt, so macht es eben keinen merklichen Unterschied, und wird doch ein guter Faden.

§. 10.

Eine andere Ursache, warum die Faden beym haspeln oftmalen abreißen, ist auch diese: weil der SeidenWinder bisweilen nicht genau nachgesehen, ob auch alle FloretSeide vorher herunter gewesen, als er den Faden angebunden, oder ob der Faden nicht etwan zu früh, und ehe die Seide recht aufgeweichet, angeknüpfet worden. Daher es denn auch zu geschehen pfleget, daß manche SeidenHäuslein, weil sie sich noch nicht gut abwinden lassen, bis an den Draht mit gezogen werden.

§. 11.

Alle Cocons, welche ein Loch haben, und durchgefressen sind, daß das Wasser hinein lauft, muß man nicht in Kessel thun, weil sie untersinken und wegen ihrer schwere, und ihrer Faden, die alle durchschnitten sind, nicht abgespulet oder aufgehaspelt werden können.

§. 12.

Eine gleiche Bewandnis hat es auch mit denjenigen SeidenHäuslein, worinnen die Würmer gestorben und verfaulet sind, weil sie so gleich Wasser an sich ziehen, und davon so schwer werden, daß, obgleich der Faden nicht durchfressen, sie dennoch reißen müssen. Die HauptUrsache hiervon ist diese: weil von der

Fäulniß des Wurms, das Häuslein von innen naßgemacht, und der Gummi erweichet und aufgelöset worden ist; da solches vorhero inwendig so dichte und die Seide so steiff gewesen, daß weder Lufft noch Wasser hinein dringen können.

§. 13.

Beym Abhaspeln, wenn die Cocons in heißen Wasser liegen, kan man am allerersten deren Güthe erkennen, weil sie so lange als nur noch ein Faden darauf ist, beständig auf den Wasser herum schwimmen, wie eine mit Lufft angefüllte Blase. Dieser Umstand muß einem jeden Naturkündiger in die größte Verwunderung setzen, wie es möglich ist, daß ein SeidenWurm so lange ohne alle Lufft in einem verschlossenen Häuslein leben kan; indem die Erfahrung lehret, daß diese Cocons so vest vor der Lufft verwahret sind, daß sogar ein fast siedendes Wasser in einer halben VirtelStunde nicht durchdringen kan, und wenn sie auch immer untergetauchet werden, dennoch so lange wieder in die Höhe steigen, bis der lezte Faden abgewunden, und sodann der Wurm untersinket.

§. 14.

Die Stränge kan man so groß machen, als man nur will, oder sich auch nach andern Orten hierinnen richten.

§. 15.

Ein geschickter SeidenHaspeler oder Abwinder, kan gar wohl zween Stränge auf einmal

mal abhaspeln, wie ich denn solches in Berlin und zu Halle im Waysenhaus selbst gesehen habe, wo er durch alle beyde eiserne Stänglein einen Faden laufen läst, wie solches der Kupferstich klar zeiget.

§. 16.

Wenn aber ein SeidenWinder nicht mehr als einen Strang auf einmal haspeln wolte oder könte, so muß er den SeidenFaden nicht immer auf einen Flecken leiten, sondern mit dem Stänglein zuweilen umwechseln, und bald durch das eine, bald durch das andere den Faden gehen lassen, weil er sonsten Gefahr laufen könnte, daß, wenn die Seide alle auf einen Ort gewunden und solche stark eingehen solte, der Haspel sich so sehr zusammenziehen, und wohl endlich gar zerbrechen, und die Seide verwirrt werden könte, wo er solche nicht naß abziehen würde; welches aber um deswillen nicht geschehen darf, weil sonsten die Seide allezeit rauch bleiben und keinen Glanz haben wird; dahingegen dieses nicht zu befürchten, wenn die Seide auf den Haspel wohl getroknet und hernach erst herunter genommen wird.

§. 17.

Ein fleißiger SeidenWinder kan in einem Tage drey Stränge, und jeden von einem Pfund schwer, abhaspeln; dahero eine Haspel auch so breit seyn soll, daß drey Stränge neben einander darauf gehen. Wenn eine

HaspelBank auch 3 eiserne Stänglein haben kan, wodurch die Faden geleitet werden können, so ist es bequem; sind aber deren nur zwey, so kan der Faden auch aus einem, von den zwey Stänglein, auf den mittelsten Strange geführet werden.

§. 18.

Am allerbesten ist es, wenn man unter schiedene Haspeln haben kan, zumahlen, wenn ein Strang nur ein halbes Pfund schwer gemacht werden soll, und zu einem jeden Strang eine besondere Haspel nehmen, und also die Seide auf jeder Haspel so lange lassen kan, bis sie recht ausgetroknet ist.

§. 19.

Wenn die Haspel bisweilen still stehet, so muß man mit einer Stecknadel die Floret-Seide, oder was sich sonsten etwann unsauberes und rauches an die Seide im Aufwinden angehangen, abziehen und abzupfen, weil es viel leichter abgehet, wenn die Seide noch naß ist. Denn wenn man dieses erst vornehmen wolte, wenn die Seide trocken worden, so könnte man eher den Faden gar zerreißen, als das Rauche herunter zupfen; nicht zu gedenken, daß man die Seide ganz rauch machen, und ihr allen Glanz und Ansehen benehmen würde.

§. 20.

§. 20.

Diejenige Seide, welche zum Unterbinden der Stränge nicht alle zu brauchen ist, wenn man deren etwann zu viel hat, kan man unter der FloretSeide mit cardetschen am Rocken spinnen und sich unterschiedenes Zeug daraus machen laßen.

§. 21.

Von der groben Seide muß man doppelt so viel Enden zu einen Faden nehmen, und noch viel subtiler damit im Aufwinden umgehen, als mit der guten Seide, weil sie viel eher abreißet, indem sie in Unordnung, zumahlen in doppelten Cocons von den Würmern gesponnen worden, und mit vieler FloretSeide untermenget ist. Wobey noch zu merken, daß, weil die doppelten Häuslein stärker an Faden sind, man auch beym Abwinden ein heißeres Waßer nöthig hat, und sie immer mit dem Besen im Waßer umtreiben muß.

§. 22.

Weil immer ein Waßer zum Abwinden der Seide, feiner, als das andere ist, so soll man mit darauf sehen. Jedoch ist das Regenwaßer und fliesendes Waßer allezeit beßer, als BrunnenWaßer, und die Seide bekommt einen weit schönern Glanz.

§. 23.

Nachdem die Seidenhäuslein vest, stark und schwer, oder locker, leicht und kleiner sind, nachdem muß auch das Waßer heißer oder nicht so heiß seyn, welches man durch die Erfahrung gar leichte lernen, oder von andern darinnen bald unterrichtet werden kan.

§. 24.

Es werden auch bisweilen Seidenhäuslein gefunden, welche so gering und durchscheinend sind, daß man den Wurm darinnen sehen kan; Andere die keinen einzigen guten Faden, sondern lauter FloretSeide in sich haben; und einige, die entweder schon durchfreßen, oder von dem todten Wurm angefaulet sind. Mit allen diesen, wenn man sie abhaspeln wolte, würde man nur die Zeit verderben, daher thut man beßer, wenn man sie mit einer Scheere aufschneidet, den Wurm heraus nimmt, und sie am Rad oder Rocken spinnen läßet.

§. 25.

So man in einem Tag, an welchen abgehaspelt wird, wenigstens zweymal frisches und reines Waßer nicht wieder in den Keßel warm macht und das vorige unreine heraus thut; wird die Seide weit schöner und beßer. Dieses kan, ohne etwas zu versäumen, allezeit geschehen, weil der SeidenWinder eßen und trinken muß. Im Fall aber das Waßer nicht

nicht verändert, sondern den ganzen Tag einerley Waßer beybehalten werden solte; so muß man die abgewundenen Häuslein und Würmer, welche untersinken, mit einem SchaumLöffel fleißig heraus nehmen, damit das Waßer nicht allzusehr verunreiniget werde, wenn solche darinnen zerfliesen möchten.

§. 26.

Es soll auch der SeidenWinder beständig ein Gefäße mit reinen frischen Wasser bey sich stehen haben, damit wenn es gar zu heiß und kochend werden will, solches abkühlen kan, denn, wenn das Wasser allzuheiß wird, ist die Seide sehr übel abzuwinden.

§. 27.

Macht man im kleinen mit der Seiden-Zucht den Anfang, so kan man aus einem jeden Gefäße Wasser, welches auf Kohlen stehen muß, die Seide ab- und auf eine kleine Haspel winden, indem man gar leicht einen Draht anbringen kan, woran etwas glattes angebracht und 2 Löcher, oder auch nur ein Loch darein gemacht, und der Faden durchgezogen und auf die Haspel geleitet werden kan. Nur muß man die Seide allezeit darauf trocken werden lassen, wenn sie nicht verworren werden soll.

Das vierte Capitel

Von der FloretSeide, und wie sie zugerichtet werde.

§. 1.

So man die im vorhergehenden beschriebene Reguln nicht beobachten, besonders aber die Seiden-Häuslein nicht in Zeiten, ehe die Würmer sich durchbeißen, abhaspeln laßen, oder die Würmer nicht in ihren Häuslein ersticken wolte, so würde alle Seide nur blose Floret-Seide werden. Unter allen ist aber diejenige FloretSeide die beste, welche man aus denen durchfressenen Häuslein, um frischen Samen zu ziehen, samlet, dieweil solche öfters, ohne vorher cardetscht zu seyn, gesponnen werden könne.

§. 2.

Ueberhaupt aber kan man alle Seide FloretSeide nennen, welche sich nicht abhaspeln und aufwinden läßet, sondern gecardetscht und auf einem Rad gesponnen werden muß; Worzu aller Abgang von der guten Seide, die nicht auf Stränge gehaspelt und von seinen Häuslein abgewunden werden kan, mit gerechnet wird.

§. 3.

Aller solchen Abgang der Seide, welcher nun FloretSeide genannt wird, saubert man so viel möglich von aller Unreinlichkeit, und thut sie darauf in ein irdenes oder kupfernes Geschirr, gieset frisches klares Waßer darauf, worinnen man die Seide 3 bis 4 Tage weichen läßet, und alle Tage ein oder 2mal, daß Waßer ab, und frisches wieder auf gieset, damit die Seide desto besser bleichen und zumahlen im Sommer das Wasser nicht riechend werden möge. Wenn dieses geschiehet so gehet eine grüne Farbe von der Seide, und sie wird sodann viel zärter, weicher und besser; nach diesem muß sie in einer guten Lauge eine halbe Stunde gesotten und alsdenn, wenn sie wieder heraus genommen worden, in frischen Wasser abgespühlet werden. Wenn dieses geschehen, und die Seide wieder getroknet und cardetschet worden, so kan man solche wie Flachs, Wolle oder Hanf an einen Rocken spinnen.

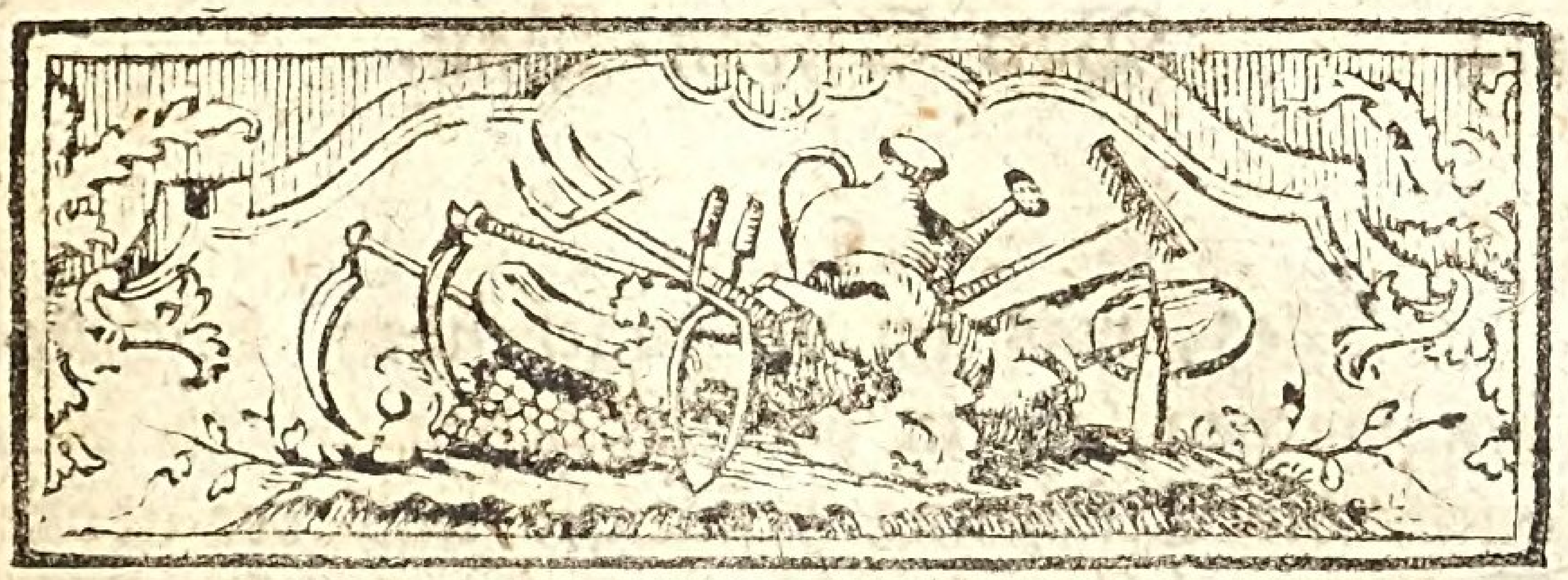
§. 4.

Wenn die FloretSeide rein und fein gesponnen ist, so können unterschiedene gute Zeuge daraus gefertiget, solche auch zu Stepp- und NehSeide gebraucht werden: nur mit dem Unterschied, daß diese nicht einen so schönen Glanz als die feine Seide hat.

§. 5.

Weil aber die gute und feine Seide allezeit besser und mehrern Nutzen einbringet, so ist doch beständig darauf zu sehen, daß man deren mehr, als FloretSeide baue; weil eine Person des Tages nicht einen Drittheil soviel FloretSeide spinnen, als gute Seide abhaspeln und aufwinden kan.

Wie man
den SeidenwurmSamen
zu einer beständigen und nutzbaren SeidenZucht, von Jahren zu Jahren bekommen, solchen fortpflanzen und in guten Stand erhalten soll.
Vierter Theil.



Des Vierten Theils,

Erstes Capitel.

Eine besondere und nicht allzubekannte Art, wie man zu SeidenWürmern, ohne SeidenwurmsSamen gelangen kan.

§. 1.

Die Würkung und Kunst der Natur erweiset wohl nicht leicht in einer Sache seine Stärke zu aller Menschen Verwunderung, als bey einem Seiden-Wurm, wenn man dessen Anfang, Mittel und Ende in genauere Betrachtung ziehet; Die unterschiedene und vielfältige Veränderungen der Würmer, setzen einem jeden Naturkündiger in die größte Verwunderung, und würden viele Dinge den größten Philosophen unglaublich darbey vorkommen, wenn uns nicht die Erfahrung davon zur Genüge überzeugte, und allen Zweifel benähme.

§. 2.

Alles, was im vorhergehenden beschrieben worden, ist in der Wahrheit gegründet, durch die Erfahrung bestätiget und der große Nutzen, welchen viele Länder daraus ziehen können, klar und offenbar. Nunmehro will ich aber auch nur noch außer der bekannten und ordentlichen Art, nemlich Seidenwürmer aus SeidenWurmsSamen zu erlangen, noch eine andere Art, wie vermittelst der Natur und Kunst die Seidenwürmer ohne Seidenwurms-Samen, gezeuget werden können, anführen, welche Brut nicht allein sehr wunderbar sonder auch alle andere an Güte übertreffen soll. Eine solche Art ist an etlichen Orten des Orients bekannt, und dessen Grund oder Ungrund durch eine kleine Probe mit wenigen Kosten untersuchet werden kan.

§. 3.

Um die Zeit da die Blätter der weisen Maulbeer-Bäume so groß sind, daß sie abgeblatet und zu einer Fütterung dienen, giebt man einer Kuhe welche bald kalben will, so viel Maulbeerlaub zu fressen, als sie fressen will, und so lange das Kalb noch an ihr sauget. Ist nun das Kalb einige Wochen alt, wird es geschlachtet und außer den Klauen, völlig in kleine Stücken gehauen, Fell, Fleisch Blut und Eingeweide alles zusammen, in einen hölzernen Trog gethan, und unter das Dach auf einen Boden, oder an einen andern Ort in der Höhe, wo es sehr warm ist, hingesezt.

gesezt. An diesen Ort bleibet es so lange stehen, bis Würmer darinnen wachsen; Diese samlet man, mit Maulbeerlaub, auf eben die Art, wie oben von der SeidenWurmBrut gemeldet worden ist; Man wartet pfleget und füttert diese Würmer auf eben die Art, und spinnen auch ihre Seide, wie die andern Seidenwürmer, und sind in allen Stücken diesen gleich; ja die aus dessen Samen entstandene Brut, soll den andern an Güte und Fruchtbarkeit weit übertreffen, und bis in das zehende Jahr ohne alle Erneuerung mit großen Nutzen gebraucht werden können.

Das zweyte Capitel.

Wie zu Erlangung eines guten Seidenwurms Samens die besten Seiden-Häuslein oder *Cocons* ausgesucht, die Schmetterlinge gepaaret und der Same von dem Weiblein gesamlet werden muß.

§. 1.

Acht Tage oder auch 10 Tage hernach, wenn die Würmer ihre Seidenhäuslein zu spinnen angefangen, suchet man unter allen diejenigen heraus, welche am ersten fertig worden, am größten und härtesten, und hoch von Farbe und stark in das röthliche fallen. Jedoch ist an der Farbe so viel nicht gelegen, wenn sie nur derb und hurtig gesponnen worden,

welches ein Zeichen, daß der Wurm gesund und von guter Art ist.

§. 2.

Um der Veränderung willen muß man von allerley Farben die Seidenhäuslein zum Samen auslesen, unter welche allen die Celadon- oder MeergrünFarbenen die allerbesten sind.

§. 3.

Man muß von Männlein und Weibelein eine gleiche Zahl, iedoch aber lieber mehr Weiblein als Männlein nehmen. Diese werden daraus erkannt: daß die von Männlein gesponnene SeidenHäuslein länglich, nicht so stark und an beyden Enden oval spitzig, hingegen die von einem Weiblein gesponnene etwas stärker und dicker, vester, stumpf, und nicht so spitzig, sondern mehr rund an dem oval Ende sind.

§. 4.

Damit man aber auch weiß, ob der Wurm seine Arbeit vollendet, und auch noch lebe, so muß man das Häuslein vor das Ohr halten, und ein wenig schütteln; höret man, daß es nur sachte darinnen klappert, so ist es gut, höret man aber nichts klappern noch bewegen, so ist es ein Anzeichen, daß der Wurm drinnen verfaulet, und an die Seide angepacken, welche Cocons zu nichts als Floret-Seide zu gebrauchen sind.

§. 5.

Zu einem Loth Samen werden 50 paar

SeidenHäuslein erfordert; und ein Loth Samen wird mit 16 gl. in Berlin, und in Halle bezahlt, man bekommt aber an beyden Orten guten und unverfälschten Samen, und wird nicht betrogen.

§. 6.

Die Ursache, warum man mehr Männlein, als Weiblein zur Zucht aussuchen soll, ist diese: weil man oft gesunde und frische Männlein hat, die an mehr, als an ein Weiblein gepaaret werden können. Am allerbesten aber ist es, wenn jedes Weiblein sein eigenes Männlein haben kan, denn, wenn auch ein Männlein noch so frisch ist, so wird doch der Saame des Weibleins, mit welcher das Männlein zum zweitenmal sich verpaaret, nicht so gut und fruchtbar, als der vom ersten Weiblein.

§. 7.

Die ausgelesene SeidenHäuslein schnüret man zu 50 Paar an einen Faden, welcher mit einer Nadel, aber ja nicht tief, durchgezogen wird, denn sonsten würde, wenn das Innerste durchstochen worden, und die Lufft hinnein gehen solte, der Wurm verderben. Die angeschnürte Cocons hänget man so lange an die Wand bis der Wurm, welcher sich in einen SommerVogel oder Papillon verwandelt, herauskriechet. Wie beydes aus dem Kupferstich zu ersehen ist. Tab. II. fig. I.

§. 8.

Die Cocons mögen aber eine Farbe haben, was es für eine sey, so werden sie doch

als SommerVögel weiß, haben vier Flügel, mit welchen sie sich aber ihrer Schwere wegen, nicht in die Höhe schwingen noch fliegen können. S. Tab. 2. fig. 2. Sie kriechen auf 6 Beinen, haben zwey Hörner auf dem Kopf, an welchen zwey schwarze Augen, die aber blind, und so nahe und dichte beysammen sind, daß nicht einmal ein Platz zu einer Schnautze übrig ist: wie sie dann in dieser PapillonsGestalt nichts essen, janicht einmal Athem hohlen sollen, weil sie solchen verlohren, so bald sie in einen Dattelkern verwandelt worden. Aus diesen Grund sind viele NaturForscher der Meinung, daß ihnen die Natur keine Lunge gegeben, oder sie bey der lezten Veränderung solche verlohren, und nur bis zur Hinterlassung ihres Samens das Leben gefristet habe; weshalb sie einen sehr großen Bauch und kleinen Magen haben und so weich wie ein Sammet sind.

§. 9.

Die Weiblein sind viel weißer, als die Männlein, und haben einen dreymal größern Bauch. So bald das Männlein sich durch sein SeidenHäuslein durchgebissen, so beweget es seine Flügel oft und sehr geschwind, hält sich aber so lange ganz still, bis es sich an ein Weiblein paaren will; die Weiblein hingegen regen keinen Flügel.

§. 10.

Wann die Schmetterlinge, Sommer-Vögel oder Papillons, sich paaren sollen, setzet man sie auf ein Stücklein schwarzes glat-

tes Zeug, Leinewand oder Tuch zusammen, greiffet sie beym Flügeln oder ganz sanft am Leibe an, und führet sie so lange beysammen, (weil das Weiblein immer weichet.) bis das Weiblein einen bequemen Platz und Ort gefunden, wo es sich mit dem Bauch auflegen und zu seiner Reinigung eine röthliche Feuchtigkeit von sich gehen lassen kan, und sich nicht mehr aus der Stelle begiebet, sondern sich paaret.

§. 11.

Wann sich zwey solche Schmetterlinge gepaaret, lässet man sie 10 11 auch 12 Stunden beysammen, kommen sie in der 9ten oder 10ten Stunde von selbsten wieder voneinander, so ist es gut, solten sie aber nur 2, 3 oder 4 Stunden zusammen sich begattet haben, so hilfet man ihnen wieder zusammen; würde man aber eins von diesen beyden matt, und nicht munter genug finden, so begattet man das gesunde und frische auch an ein solches. Findet man sie aber nach 12 Stunden noch immer an einander hangend, so muß man das Männlein anfassen, und mit Behutsamkeit, und ohne Schaden des Weibleins von einander abziehen, weil es sonsten den Samen Schaden thut, und die Weiblein auch nicht so viel legen.

§. 12.

Diejenigen Schmetterlinge, die den ersten Morgen früh zugleich heraus kriechem, setzet man alle zusammen auf ein Tuch oder Leinewand; diese paaren sich den andern Morgen frühe. Von Morgen bis auf den Abend, als

früh von 6 Uhr, bis Abends um 6 Uhr, gehen diese wieder von einander oder müssen wieder entpaaret werden: Diese Weiblein welche sich entpaaret und das Männlein sie verlassen, setzet man nun auf ein weißes, grünes, oder schwarzes Pappier, worauf sie ihre Eyer legen.

§. 13.

Solche Pappiere bringe man mit den Eyern, in ein wohlverwahrtes Kästlein oder Schachtel, welche man zwischen rechte trockene Leinewand oder weißes Zeug in einen Kasten leget, daß keine Lufft darzu kommt, worinnen sie so lange aufbehalten werden können, bis sie wieder ausgebrühet werden sollen. Sie müssen aber an einen temperirten, nicht zu kalten, und nicht zu warmen Ort geleget werden.

§. 14.

Es können auch diese Eyer auf Leinewand oder anderes glattes Zeug gelegt werden, wenn man sie auch darauf auskriechen lassen will; will man aber den Samen wieder abschaben, so kan dieses vom Pappier am leichtesten, reinlichsten und am fügligsten geschehen, weil sie sehr vest ankleben und gleichsam mit einem zarten SeidenFaden alle an einander hangen.

§. 15.

Diejenigen Männlein und Weiblein welche noch nicht gepaaret, leget man allein, und die Weiblein, so entpaaret sind, auch alleine, und zwar an den Ort, worauf sie ihre Eyer legen sollen, damit man nicht irre werde,

und

und allemal wissen kan, was noch gepaaret werden soll.

§. 16.

So wenig Hülfe die SeidenSchmetterlinge bey ihrer Veränderung und Abschelung der Haut nöthig haben, so wenig sind sie auch deren bedürftig, um aus ihren Häuslein heraus zu kommen, sondern kriechen, vermittelst einer weißen Feuchtigkeit, womit sie die Seide von innen heraus benetzen, daß sie verfaulet, mit ihrem Kopf an einen spitzigen Ende durch ein Loch heraus.

§. 17.

Das Weiblein, weil es einen dickern Leib als das Männlein hat, färbet den Rand des Loches wodurch sie kriechen mit einer röthlichen Feuchtigkeit, weil es sich durch zwengen muß. Diese Farbe bringet aber der Seide keinen Schaden, sondern gehet wieder heraus, wenn die Seide mit SeifenWasser oder Lauge gewaschen wird.

§. 18.

In ihren SeidenHäuslein lassen sie weiter keine Unreinigkeit, als die 2 Häutlein, welche sie bey Verwandelung in den DattelKern, und von diesen in den Papillon, abgeleget haben; zu welchen zwey Veränderungen sie in warmen Ländern 16 bis 18 Tage, in den kalten Ländern aber 18 bis 20 nöthig haben.

§. 19.

Wenn die SeidenSchmetterlinge sich paaren sollen, leget man sie um deswillen gerne

auf etwas, wo die röthliche Feuchtigkeit, welches das Weiblein von sich lässet, einkriechet, damit sie sich nicht beschmieren und beschmutzen, wenn sie sich mit einander begatten. Daher pflegen einige so gar an einem Nagel das Tuch zu hangen, worauf das Weiblein sitzet, weil man nicht zu befürchten hat, daß es herunterfallen werde, indem es sich gleich mit einem Faden, wie die Spinnen anhanget.

§. 20.

So bald das Weiblein von dem Männlein wieder los, und sich genug begattet hat, lässet es eine weiße Feuchtigkeit von sich gehen, worauf es seinen Samen mit sonderbarer Geschwindigkeit von sich giebt, welcher eine klebende Feuchtigkeit an sich hat, mittelst welcher der Same so vest hangen bleibet, als ob er angeleimt wäre; daher man ihn auf etwas glattes legen lassen muß, wenn man ihn ohne Schaden wieder abschaben will, welches aber nicht nöthig ist, wenn er auf Pappier lieget, wo er auch sehr wohl ausschlafen kan.

§. 21.

Will man aber ja den Samen von Pappier oder Leinewand abschaben, so muß man kein Messer, sondern eine goldene oder silberne Müntze darzu gebrauchen, welches aber auch mit einer Behutsamkeit geschehen, und ein Tuch vor und unter gehalten werden muß.

§. 22.

Die Ursache, warum man vor andern Farben schwarz erwehlet, worauf die Eyer geleget

get werden sollen, ist diese, weil man dafür hält, daß der Same desto dunkelgrauer und nicht so bleich fallen werde.

§. 23.

Der Same verändert etlichemal seine Farbe, ehe er dunkelgrau wird: wenn er von dem Weiblein erst kommt, ist er ganz weiß; den Tag hernach ist er grünlich; darauf fällt er in das röthliche, bis er endlich nach und nach grau wird; je grauer er ist, je besser ist er; denn der Same, welcher ganz weiß bleibet, ist wenig oder gar nichts nutze.

§. 24.

Ein Weiblein, welches gesund, fruchtbar und mit einem muntern Männlein gepaaret gewesen, leget 300. und auch mehr Eyer. Andere hingegen legen weniger und einige sterben gar unter dem Eyer legen.

§. 25.

Weil aller Same, er mag an einem Ort gezeuget werden, wo er will, zuweilen mit fremden umgetauscht und verwechselt werden soll und muß; So thut man wohl, wenn man von einem benachbarten Ort, sich einen Freund ausmacht, der eine gute SeidenZucht hat, und mit diesen den Samen umtauschet, weil es für beyde Theile nöthig und nützlich ist.

§. 26.

Vier Jahr kan man einerley Samen haben auch zur Noth 6 Jahr, aber länger nicht, sonst gehet er wieder zuruck; jedoch lehret die Erfahrung, daß, wenn die SeidenWürmer

gut gefüttert und gewartet werden, man von einerley Art Samen, aus einem Ort, wohl 10. Jahr, eine gute SeidenZucht gehabt.

§. 27.

Einige lassen auch die Eyer auf zusammen geflochtene Binsen legen, wie aus dem Kupferstich zu sehen, wo die Eyer durchfallen und leicht wieder herunter gebracht, und gesamlet werden können; Es bleibet aber die Art mit dem Pappier allezeit die bequemste und nützlichste.

§. 28.

Wenn man das Leben, Herkommen, und die immerwährende Veränderungen, wie auch dessen wunderbahre Abwechselungen betrachtet; so wird man eben so wohl, als auch darüber, daß sich diese SeidenWürmlein selbst die Haut abziehen, sich umbringen, tödten und begraben, endlich vom Tode wieder auferstehen, und von neuen gebähren, in die gröste Verwunderung gesetzt, und kan ein jeder Mensch die große Allmacht Gottes auch aus diesen kleinen Wurm erkennen lernen.

Das dritte und lezte Capitel.

Welches unterschiedene Anmerkungen und nüzliche Nachrichten in sich enthält

§. 1.

Es finden sich oft sehr viele Dinge in der Natur, welche den Gelehrtesten Männern und groß-

großen Cameralisten unbekannter, als den gemeinen BauerVolk sind, nur daß diese den wahren Nutzen und die Beschaffenheit dieser und jener Sache, nicht so gut als jene einsehen können. Es ist dahero sehr nöthig, daß man dem gemeinen Mann von solchen wunderbahren Würkungen der Natur, als wie zum Exempel die SeidenZucht ist, einen deutlichen Begriff beybringe, und ihnen die Vorurtheile, mit welchen insgemein die Köpfe des gemeinen Volks angefüllt sind, nicht nur zu benehmen suchen muß, sondern auch ihnen durch Exempel die Würklich- und Möglichkeit solcher Dinge so klar vor Augen leget, daß ihnen auch nicht der geringste Zweifel mehr übrig bleibet.

§. 2.

Die Seidenwürmer können den Bienen welche von den Naturkundigern ihres Fleißes sowohl, als auch in Betrachtung ihres großen Nutzens, so weißlich beschrieben, und in allen Ländern bekannt, wegen ihrer Vortreflichkeit und seltsamen Beschaffenheit ihrer Natur, gar füglich an die Seite gesezt werden.

§. 3.

Wenn ein wahrer Christ, und Verehrer Gottes, und seines heiligen göttlichen Wortes die ganze Natur und das Unschuldige kurze Leben eines Seidenwurms betrachtet: So wird er überzeugt werden von dem, was einige berühmte, christliche und fromme Theologi dafür gehalten, wenn sie den Spruch des königlichen Propheten: ich bin ein Wurm und kein

kein Mensch, dahin ausgeleget; daß unser Heiland Jesus Christus, durch den elenden Seidenwurm, ein Vorbild seines Lebens, Leidens, Sterbens und Auferstehung, vor seiner Menschwerdung schon darstellen, und durch diese zeitliche Creatur, uns, als vernünftigen Creaturen, hinterlassen wollen.

§. 4.

Wollen wir die Ankunft und Geburth eines Seidenwurms genau betrachten, so nimmt er solche gemeiniglich von dem Schos eines Weibes her, weil der mehreste Theil derselben in deren Schos und Busen ausgebrütet werden, und uns als die beste und leichteste Art durch die Erfahrung belehret worden. Sehen wir dessen ganzes Leben an, so ist solches die lautere und reine Unschuld, in Ansehung seiner Veränderungen ein immerwährendes Leiden und eine unbegreifliche Marter, er wird krank, erschrickt schwitzet und verändert seine Farbe; er entziehet sich aller Nahrung wenn er sich auf seine Spinn-Hütte begiebt, welches ihm viele Mühe kostet nur damit er sein Werck, worzu er erschaffen und in die Welt kommen ist, vollenden muß: Er spinnet sich selbst ein und begräbet sich, so bald er in seine Höhle sich begeben, verläßt er seine vorige Gestalt, und nimmt eine ganz andere und neue an; Endlich stehet er gleichsam wie aus seinem Grabe wieder auf, und stellet sich den Menschen ganz erneuert, viel schöner und weißer, als er zuvor nie gewesen,

sen, wiederum dar: Er öfnet sich selbst sein verschlossenes Grab, und verläßt daselbige rein, herrlich und sauber, und nunmehro da wir vorher geglaubet, daß alles mit ihm aus sey, empfangen wir von ihm den grösten Nutzen, neml ich die Eyer zur Brut auf das künftige und folgende Jahre.

§. 5.

Am allermeisten müßen wir uns aber darüber wundern, daß die Seidenwürmer so leicht zu unterhalten seyn und ohne große Mühe und Sorgfalt ganz unverhofft und geschwind auferzogen werden können, daß ein jeder welcher es nicht aus Erfahrung hat, solches kaum glauben wird. Es scheinet zwar die Seiden-Zucht wegen der vielen Umstände, Reguln und Anmerkungen eine schwere Sache zu seyn, welche mit vieler Mühe und Verdrieslichkeit verknüpt wäre. Man muß sich aber dadurch daß die Sache mit so vielen Umständen und so weitläuftig beschrieben, nicht abschrecken laßen, sondern man kan gewiß und zuverläßig glauben, daß es eine sehr leichte Sache und ein bloses Spielwerck und keine Arbeit sey. Daß die SeidenZucht und was darzu gehöret, so weitläuftig und genau beschrieben worden, ist um deswillen geschehen, damit diejenigen, welche sich auf die SeidenZucht recht zu legen, und Profeßion davon zu machen gesonnen sind, alles aus dem Grund verstehen, und auch diejenige, welche noch niemahlen einen Wurm gesehen, vielweniger wißen, wie sie damit umgehen

gehen und ihn nutzen sollen, und es doch gerne zu wissen wünschen, einen vollkommenen deutlichen Begriff, und nöthigen Unterricht davon haben, und erlangen mögen.

§ 6.

Die führnehmste und HauptUrsache dieser ausführlichen Beschreibung ist diese: damit jedermann sehe, daß, obgleich die Kunst und Wissenschaft der SeidenZucht und des SeidenBaues auf das höchste gestiegen, es also nur an uns liege, wann wir den Nutzen nicht eben so, wie unsere Nachbarn, daraus ziehen, und aus bloser Faulheit unterlaßen wollen. Dahero sich niemand einbilden noch glauben soll, daß, wenn man nur das geringste bey Beobachtung der vorgeschriebenen Reguln, verabsäume oder versehe, und nicht alles auf das genaueste beobachtet werde, sogleich die MaulbeerBäume und deren Verpflanzung nicht gerathen, oder die Brut der Seidenwürme verderben und aller Nutzen verlohren, auch alle Mühe und Arbeit umsonst und vergebens seyn würde.

§. 7.

Es kommt blos auf den Willen an, und wie es eines jeden Gelegenheit zuläßet, und so viel ihm sein eigener Trieb und die Lust zu einer so nutzbaren und löblichen Wirthschafft Anlaß giebet. Ein Landmann und auch arme Leuthe können nach Proportion eben so viel Nutzen davon haben, wenn sie auch nur in ihren schlechten Bauerhütten die Seidenwürmer

me aufziehen, sie gut warten und pflegen und besonders die Reinlichkeit, so viel möglich, zu beobachten, sich angelegen seyn laßen. Denn so weitläuftig als auch die ganze Sache zu seyn scheinet, so kommt es doch nur hauptsächlich auf folgende vier Stücke an.

1) Daß man sich nur guten Samen anschaft und solchen in den Busen eines gesunden Frauenzimmers, um der reinen und gesunden Wärme willen, ausbrüten läßet.

2) Daß man die Seidenwürme ordentlich und mit reinen guten Laub füttere, welches eine sehr leichte Mühe ist:

3) Daß man ihre Lager sauber und rein halte, und folglich auch oft ihre Lagerstatt verändere:

4) Daß man den Seidenwürmern ihre Spinnhütten gut und zu rechter Zeit einrichte, welches ebenfals so leichte geschehen kan, als man kaum glauben solte, indem man gar bald siehet wann ihre SpinnZeit vorhanden, weil sie ihre Farbe und Flecken verändern, und man ganz sichtbar und genau die Seide an ihren Schnauzen hangen siehet.

§. 8.

In einer ganzen Zeit von 6 Wochen ist nicht nöthig viel auf sie Achtung zu geben, außer daß man bey Beobachtung obiger 4

Puncte, zuweilen nachsiehet, ob etwann einer krank wäre, und von den andern abgesondert und in ein besonders Kästlein, welches man das Lazaret zu nennen pfleget, gebracht werden müßte. So lange sie noch klein sind, ist es ein bloses KinderSpiel und Kurzweile mit ihnen umzugehen und anders nichts vonnöthen, als über den andern Tag frisches Laub einzutragen, mit welchen man sehr viele gut ernehren kan.

§. 9.

In diesen 6 Wochen siehet und lernet man ihr ganzes Thun und Wesen, bemerket alle ihre wunderbare Veränderungen in Ansehung der vielerley Gestallten, wo keine der andern gleich noch ähnlich siehet. In einer Zeit von 25 Tagen, wo sie nicht das geringste eßen und keine Mühe verursachen, sondern mit größten Vergnügen die seltsamste Würkung an ihnen siehet, und den Lohn von ihnen an schöner Seide erhält, vor die wenige Arbeit, welche sie uns in ihrer Jugend verursachet haben. Funfzehen Tage bleiben sie insgemein in ihren verschlossenen Häuslein ohne Lufft und Speise, und die übrigen 10 Tage begatten sie sich, legen ihren Samen zu Fortpflanzung ihres Geschlechts, und zulezt dienen sie dem Feder-Vieh zur Speise.

§. 10.

Wann sie aus ihren Eyern kriechen, haben sie die Gestalt eines etwas ovalen Körnleins, und sehen grüngraulich aus: die andere

Ge-

Gestalt ist, wie ein kleines schwarzes Würmlein: nach diesen werden sie nach und nach weißlich und sehen den Raupen gleich, haben 24 Füße, in der Mitte acht, und eben so viel auf jeder Seite, und nahe an ihren Kopf, welcher einem Heuschrecken Kopf nicht ungleich siehet, wieder auf jeder Seite vier Beine, und an ihren Hintertheil sehen sie beynahe der Gestalt eines KrebsSchwanzes ähnlich: die dritte Verstellung nimmt er in seinem Seidenhäuslein an, welches in allen wie ein TaubenEy gestaltet ist: in diesem nimmt er, sobald das Häuslein fertig und seine Arbeit vollendet, die Gestalt einer rothen rundlichen Bohne, die einem Dattelkern ähnlich ist, an sich: welche Gestalt gar nicht einem Wurm gleich siehet, und wo man nichtsweniger vermuthet, als daß aus dieser Bohne die vierte Gestalt, nemlich eines weissen schönen Papillons herauskommen solte, welches doch geschiehet. Hierauf folget nun die 5te und lezte Verwandelung, nemlich ihre Eyer und Samen, woraus sie kommendes Jahr wieder entstehen, und sich fortpflanzen.

§. 11.

So oft sich der Seidenwurm verwandelt, sich schelet und seine vorige Haut ableget, so oft nimmt er auch eine neue und andere Farbe an sich. Ihr ganzes Leben setzet uns in Verwunderung, und alles was von ihnen kommt, ist uns nützlich. Denn, wenn ein Seidenwurm krank ist, und man keinen Mangel daran hat, wie auch die, welche abgewun-

den im Kessel liegen bleiben, ingleichen alle Papillons oder Schmetterlinge, wann sie ihren Samen geleget, dienen zu nichts bessers, als daß man sie den Hühnern und Vögeln giebt, so sie gerne fressen und auch fett davon werden. Nur muß man zusehen, daß nicht etwann ein SeidenFaden daran hange und mit verschluckt werde, welches Hühnern und Vögeln schädlich ist.

§. 12.

Wenn man einen solchen Seidenwurm oder Schmetterling an eine Angel macht, so gehen die Fische sehr stark darnach.

§. 13.

Von 300 Seidenwürmern, kan man so viele Düngung von ihrem s. v. Koth machen, daß man große Nelken und kostbare Melonen ziehen kan, wovon in den neuen Beyträgen zu der Cameral- und HaußhaltungsWissenschaft, des nemlichen Herrn Verlegers, mit mehrern gehandelt werden soll.

§. 14.

Es bestehet der Nutzen nicht allein in der guten Seide, sondern auch in der Floret-Seide, welche man entweder verkaufen, oder sich daraus unterschiedliche nützliche Kleidungs-Stücke ins Hauß und zum täglichen Gebrauch verfertigen lassen, und ein guter HaußWirth vieles Geld ersparen kan. Ueberhaupt aber lehret es die Erfahrung schon in vielen Ländern Teutschlandes, daß die SeidenZucht, an den meisten Orten im Anfang blos zur Lust und als ein

ein KinderSpiel getrieben worden, weil es insgemein an Futter, nemlich an weißen-MaulbeerBlättern gefehlet, und der Nutzen, welcher aus der Anpflanzung des weißen MaulbeerBaums nicht eingesehen, und aus ungegründeten Vorurtheilen unterlassen worden: nachhero aber als man wohl bemerket, was für ein allgemeiner Nutzen die Seiden-Zucht in einem Lande sey und dessen Beförderung von der LandesHerrschaft unterstützt worden; So ist solches bald zu einem großen Gewerbe, und zu den größten Intraden auf den fürnehmsten und größten Güthern, und zu einem Mittel, wodurch viele arme Menschen ihre Nahrung gefunden, geworden; wie man nicht nur in Frankreich sondern auch an vielen Orten Teutschlandes genugsame Exempel und Beweise davon anführen und aufweisen kan.

Anmerkungen.

I.

Daß die weißen MaulbeerBäume sich am allergeschwindesten durch den Samen ziehen und fortpflanzen lassen, dieses habe bey dem lezt verstorbenen Herrn von Brand, in Kleina, welcher sehr viele nützliche Versuche in der Oeconomie gemacht, selbsten mit Augen gesehen. Denjenigen weißen MaulbeereSamen, welchen dieser Herr von Brand aus Italien verschrieben, hat er für besser als den aus Frankreich und besonders aus Languedoc befunden.

Ich habe selbsten ein halb Dutzend 2 jährige Pflanzen von weißen MaulbeerBäumen vom gedachten Herrn von Brand, bekommen, und solche in meinen Weinberg gesezt, und gefunden, daß die PflanzBäumlein in einer Zeit von 6 Jahren schöne Bäume und noch einmal so groß als die schwarzen oder rothen MaulbeerBäume in der Zeit geworden; von diesen Bäumen hat eine hiesige KaufmannsWittwe, Nahmens Neubergerinn, 3 bis 400, SeidenWürmer erhalten, und die schönste Seide gebauet. Ja, wenn es ihr nicht an Futter gemangelt, so würde es diese Frau weit damit gebracht, und mehr als 1000. Stück Würmer sich angeschafft haben. Mit dem Abwinden und was sonsten bey der Seide zu beobachten wuste sie sehr wohl umzugehen, weil ich ihr alle Nachrichten, die ich in Berlin, und Halle im Waysenhauß, wo es mit Augen gesehen, erlangt hatte, davon mittheilte, und sie von einem Italiäner auch noch überdieses in allen wohl unterrichtet worden. Es hatten sich noch unterschiedene Personen zu ihren Vergnügen dergleichen SeidenWürmer angeschafft, und würden sich auch noch sehr viele gerne damit beschäfftiget haben, wenn es nicht an Futter und besonders an weißen MaulbeerBäumen gemangelt, indem deren noch sehr wenige in unserer Gegend in Gärten und Weinbergen sich befinden. Nach der Zeit habe erfahren daß in des Herrn HofFactor Pfündels, Garten, so wohl, als auch in dessen im Hahn

und

und Godewalt gelegenen Weinbergen, ingleichen zween im hiesigen SchloßGraben, sich befinden.

2.

Der MaulbeerSamen muß vorhero 24. Stunden in Regen oder fließend Wasser eingeweichet werden, und nachhero mit klarer Erde vermischt, in ordentliche Furchen gesäet, und mit einer zart und kleingelöcherten Gießkanne öfters begossen werden; sonsten gehet er nicht gut, und zugleich, oder auch wohl gar nicht auf. Wer sich beym Säen nach dem Mond richten will, der kan 3 Tage nach dem vollen Mond die Aussat vornehmen: ich für meine Person, bin des berühmten Quintinie, seiner Meinung, welche er in seinem Tractat des jardins fruitiers et potagers, geäußert, und davon nichts hält, auch sehr schöne Gründe deshalb angeführet.

3.

Unter allen Arten, die Würmer mit den frischen Blättern von einem Ort zum andern zu legen, wenn man ihre Lagerstatt verändern und sie sauber und rein machen will, habe diese für die leichteste und beste gefunden: wenn man die Würmer in einem Kästlein von Brettern oder von Pappe hat, und man will ihnen frisches Laub geben, und bey der Gelegenheit sie an einen saubern Ort legen, so muß man ein gestriktes Netz haben, welches gleich in das Behältnis, worinnen die Würmer sind, pas-

 set

set, dieses thut man behutsam über das alte abgefressene Laub und Würmer her, auch frische Blätter auf das Netz; So bald die Würmer die Witterung davon haben, so kriechen sie alle durch, und man kan sie sodann mit diesem Netz alle auf einmal heraus nehmen, und auf einen reinen Tisch, neben das Kästlein, worein man sie wieder mittelst der Blätter eins nach den andern gemächlich hinein legen kan. Es ist dieses um deswillen besser, als wann ich die frischen Blätter auf das alte Lager legen und die Würmer nach und nach mit wegnehmen will, weil doch eher etwas Unreines an das frische Laub sich anhangen kan, als wann die Blätter auf das Netz geleget werden, und die Würmer auf einmal von dem Geruch wegkommen, und wann ja ein Wurm auf den alten Lager zurück bleiben solte, so wird er gleich gefunden, und ich kan bald sehen, ob er etwan krank sey, oder ihm sonsten etwas mangele.

4.

Alles Oehl und Fett ist den Würmern ein Gifft so bald sie es nur riechen, wie denn auch der SeifenGeruch, und so man merkt, daß einige von diesen oder einen andern übeln Geruch oder Gestank krank geworden, welches man gar deutlich siehet, so sie nicht fressen wollen, und die Köpfe in die Höhe richten; So muß man ihr Lager verändern und während der Zeit, da solches geschiehet, mit Majoran,

joran, Thimian, FeldKümmel, Wachholdern und andern wohlriechenden Sachen räuchern, und wo möglich sie in eine andere Kammer und Stube bringen. Wenn man auf eine geräucherte Wurst, Schinken oder ander geräuchert Fleisch, wenn es recht heiß ist, etwas Wein oder WeinEßig gießet, so giebt es einen starken Dampf, dieser ist eine ordentliche Arzeney für die Würmer, hinter welche Cur man von ohngefähr gekommen, und sie öfters als ein gutes Mittel gebrauchet.

5.

Wenn man die MaulbeerBlätter am Tage oder Nachmittage von einem solchen Baum ablaubet oder abbricht, welcher die Sonne vorher etliche Stunden oder auch den ganzen Tag beschienen, und nun eine Stunde wieder im Schatten gestanden, so sind diese die aller besten, und hat man sich nicht dasjenige zu befürchten, was man bey dem Laubsamlen früh Morgends zu besorgen hat.

6.

Die Art die Seide abzuwinden muß man sich nicht so schwer vorstellen wie auf dem Kupferstich die Haspelbank abgebildet worden. Dieses ist nur zu verstehen, wo die Seiden-Zucht schon in großen geführet wird. Es hatte eben diese angeführte Frau Neubergerin,

nach der Art, wie ich es an andern Orten gesehen, ein sehr kleines Haspel- oder ZwirnRädlein, welches ein Kind umdrehen, und womit man 12 bis 15 Seidenhäuslein, woraus ein Faden gemacht wird, bequem abhaspeln konte, welches nach der Art der auf dem Kupferstich befindlichen HaspelBanck in Ansehung des meßingenen Drahts, der Röllgen und andern nöthigen Stücken, so ins Kleine gebracht waren, daß mit leichter Mühe und ohne große Kunst, ein Strahn oder Strang Seide von einem halben Pfund allezeit darauf gehaspelt oder gezwirnt werden konte.

7.

Daß die Anpflanzung der weißen MaulbeerBäume nicht nur in Ansehung und in Absicht auf die SeidenZucht, das allernöthigste und nützlichste Stück sey, dieses wird niemand in Zweifel ziehen. Daß es aber auch in Betracht des Nutzen, deßen ein jeder Hauswirth dadurch, weil es sehr schnell wächset, schöne Hecken und Allées davon angeleget, und alle Jahr durch das Beschneiden der Hecken, und Ausputzen der Bäume, viel Holtz gemacht werden kan, sich zu erfreuen hat, allen andern Holtz vorzuziehen sey, dieses brauchet keines andern Beweises, als daß wir nur einen einzigen Blick in diejenigen Länder thun, welche uns in der Vorrede, als ein Muster und Exempel vorgestellt worden. Diejenigen, welche

che in einem Lande ein solch allgemein nützliches Werck, das denen Reichen Gelegenheit giebt, ihre Grundstücken beßer als vorher nutzen zu können, denen Armen aber Nahrung verschaft, und sie in solchen Stand setzet daß sie ihr Brodt verdienen und ihren Landes Herren auch die schuldigen Gefälle entrichten können, nicht befördern helfen, oder gar zu verhindern suchen, müßen von lauter Vorurtheilen blind, oder aber so unwißend seyn, und nicht dafür halten, daß das Anpflantzen der weißen MaulbeerBäume, und die SeidenZucht in allen übrigen in der Vorrede angeführten Reichen und Ländern, eben so wohl einen kleinen Anfang gehabt, und nun zu einer der ansehnlichsten Revenües großer Regenten und zur Nahrung sehr vieler Unterthanen geworden ist.

8.

Die allergemeinste, leichteste und wohlfeileste Art, die zum Aufziehen der Seidenwürmer sowohl, als auch die zum Spinn-Gerüste, nöthigen Stücken, sich anzuschaffen, ist sonder allen Zweifel diese: Wenn man sich mit Beybehaltung der vorgeschriebenen Modell und Kupferstiche, alles was zum Behältnißen oder auch sonsten zur SeidenZucht erfordert wird, von weißgeschabten oder ungeschabten WeidenRuthen pflechten läßet. Dieses hat einen doppelten Nutzen, einmal: weil sich ein jeder

jeder Landmann dergleichen ohne große Mühe und Aufwand selbst pflechten, oder um ein weniges sich diese Flechten machen laßen kan; Zweytens: Weil diese Horden ein Gebäude, welches besonders zur SeidenZucht angeleget, nicht halb so sehr, als wenn alles von Bretern gemacht wäre, belästigen. Nur muß man vor allen Dingen dieses wohl beobachten, daß alle diese Flechten und Horden mit einem Rand einige Zoll hoch eingefaßt seyn, weil sonst öfters ein Wurm, wenn er hungrig und nach seiner Nahrung und Futter kriechet, sehr leicht herunter fallen und zertreten werden, oder sich doch verlieren und umkommen könte.

9.

Obgleich im Anfang dieses Unterrichtes sehr klar und deutlich erwiesen und beschrieben worden, daß die weißen MaulbeerBäume aller Orten, in kurzer Zeit, mit weniger Mühe und sehr geringen Kosten angepflanzt und auch erhalten werden können; So muß ich doch, um einem jeden Zweifler seinen Irrthum und das daraus gefaßte Vorurtheil zu benehmen, nur noch dieses gedenken; daß man von 100 Stück 6jährigen weißen MaulbeerBäumen, auch schon binnen dieser Zeit auf 1000 Stück junge Bäume blos von den Sommerlatten oder lezten JahrTrieb und Ausschößerling an= und fortzupflanzen, im Stande ist,

wel=

welches die Erfahrung lehret und gar leicht zu begreifen ist weil man von 2 und dreyjährigen jungen MaulbeerPflanzen, wann sie noch in der Plantage und Baumschule stehen, nur von denjenigen Zweigen und Ausschößerlingen welche, um sie in die Höhe gerade und in gleiche Bäume zu ziehen, abgeschnitten und ausgeputzt werden müßen, von jedem einhundert, wieder 2, 3 und 400. fortgepflanzet und gezogen werden können. Es giebt fast kein Holz, welches geschwinder wächset, und aus welchen in kurzer Zeit schönere Hecken und Allées gezogen werden können, als eben diese weisse MaulbeerBäume und Stauden, und kan ein jeder Zweifler, der die Sache nicht verstehet oder sich um solche, (seiner wenigen Einsicht nach) Kleinigkeiten nicht bekümmert, von seinem Irrthum curirt und ihm aller Zweifel benommen werden, wenn er nur ein kleine LustReise in die LeipzigerMesse daran wagen, und sich erkundigen will, wie viele Jahre es sind, da die Hecken, Allèes und Gänge, welche er daselbst finden wird, angeleget worden, im Fall ein solcher der in der Vorrede enthaltenen Nachricht keinen Glauben beymessen wolte.

Teutschland zu finden seyn wird, wo nicht die so nützlichen weissen MaulbeerBäume angepflanzet, und eine dem ganzen Land nutzbare SeidenZucht angeleget werden könte, wenn nur gute Anstalten darzu vorgekehret, und diese von einem LandesHerrn behörig unterstützt würden.

Tab. 1.

Tab. II.

fig. 1.

fig. 2.

Register

über den Innhalt vorstehender Abhandlungen der MaulbeerBäume und SeidenWürmer und deren nutzbare SeidenZucht.

Erster Theil.

Das erste Capitel

Von den MaulbeerBäumen überhaupt.

Das zweite Capitel.

Wie man die MaulbeerKern reinigen, aus den Hülsen der Beere herausbringen, solche samlen und zum säen zubereiten soll.

Das dritte Capitel.

Wie man die MaulbeerBäume, sowohl schwarze als weiße aus dem Samen in kurzer Zeit ziehen kan.

Das vierte Capitel.

Wie die aus MaulbeerSamen gezogene MaulbeerBaumPflanzen fortgesezt und gewartet werden sollen.

Das fünfte Capitel.

Wie die weißen MaulbeerBäume durch Absenken fortgepflanzet werden können.

Das sechste Capitel.

Wie die weißen MaulbeerBäume durch das Pfropfen und Oculiren oder Einäugeln fortgepflanzet werden können.

Das siebende Capitel.

Wie man überhaupt die weißen MaulbeerBäume warten, in guten Stand erhal-

ten und verbessern kan, daß man den wahren Nutzen daraus zu erwarten und auch zu geniesen habe.

Der zweite Theil.

Von der Erzieh- und Nahrung der SeidenWürmer: wie deren Samen ausgebrütet, die Würmer auferzogen, und endlich bis zum Spinnen der Seide erhalten, auch wieder frischer Same gezogen und aufbehalten werden muß.

Das erste Capitel.

Welcher SeidenWurmSamen der beste ist, und wie man den guten von den schlechten unterscheiden kan.

Das zweite Capitel.

Wie man den SeidenWurmSamen am sichersten, besten und nützlichsten ausbrüten soll.

Das dritte Capitel.

Von der eigentlichen Beschaffenheit des Orts, wo die SeidenWürmer im Anfang auferzogen werden sollen.

Das vierte Capitel.

Wie der Stand und das Gerüste, worauf eine große Anzahl SeidenWürmer bis zu ihrer Spinnzeit erzogen werden können, eingerichtet und beschaffen seyn soll.

Das fünfte Capitel.

Wie oft und wie vielmal die Seidenwürmer sich verändern, die alte Haut abwerfen und eine neue Haut annehmen, auch wie man sodann mit ihnen umgehen soll.

Das sechste Capitel.

Wie man das MaulbeerLaub samlen und gut erhalten kan, und zu welcher Zeit man es abbrechen und eintragen soll.

Das siebende Capitel.

Von den Krankheiten der Seidenwürmer, und wie solche wieder curiret werden können.

Das achte Capitel.

Wie die Seidenwürmer zum spinnen veranlasset, ihnen die Gelegenheit darzu gegeben, und ihre Arbeit erleichtert werden soll, so bald ihre SpinnZeit vorhanden.

Das neunte Capitel.

Wie man sich bey dem Abnehmen der gesponnenen Seidenhäuslein, oder Cocons, von ihren Spinnhütten zu verhalten.

Der dritte Theil.

Von der Kunst und Wissenschaft, wie man die Seide von ihren Häuslein oder Cocons ab= und auf die Spule haspeln soll.

Das erste Capitel.

Wie man mit den Seidenhäuslein oder Cocons, bey dem Abwinden verfahren, solche lange aufbehalten, vor den Durchfreßen bewahren, und solches verhüten soll.

Das zweyte Capitel.

Von den Farben der Seidenhäuslein und dem Glanz der Seide.

Das dritte Capitel.

Von der Form und Stellung des Ofens, worauf der Kessel stehen, und die Seide herab=

herab gehaspelt werden soll, und was sonsten dabey wohl in Obacht genommen werden muß.

Das vierte Capitel.

Von der FloretSeide, und wie sie zugerichtet werden soll.

Der vierte Theil.

Wie man SeidenwurmSamen zu einer beständigen und nutzbaren SeidenZucht, von Jahren zu Jahren bekommen, solchen fortpflanzen und in guten Stand erhalten soll.

Das erste Capitel.

Eine besondere und nicht allzubekannte Art, wie man zu Seidenwürmern, ohne Seidenwurms Eyer oder Samen gelangen kan.

Register.

Das zweyte Capitel.

Wie zu Erlangung eines guten Seidenwurms-Samens die besten Seidenhäuslein oder Cocons ausgesucht, die Schmetterlinge gepaaret, und der Same von dem Weiblein gesamlet werden muß.

Das dritte und lezte Capitel.

Welches unterschiedene Anmerkungen, und nützliche Nachrichten in sich enthält.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gleditsch, Georg Friedrich

Gründliche Anleitung zum Seidenbau und der darzu gehörigen Zucht, auch Anlegung der weissen Maulbeer-Bäume und Stauden

Jena 1770

Bamberg, Staatsbibliothek -- .41 G 13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11408230-9
VD18 12330884-001